

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Nr. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Nr. 3.50, monatlich Nr. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Ozielna: (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petizie oder deren Raum, im Insertenteil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Frische gemischte Baccalien.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt, Petrikauer-Straße Nr. 73, vis-à-vis der Conditorei von A. Roszkowski, einen

Engros- u. Detail-Verkauf von Thee der Firma Wogau & Co.,

IN MOSKAU,

von feinstem Astrachaner Caviar, sowie von sämtlichen in- und ausländischen Delicatessen und Colonial-Waren

eröffnet habe. Indem ich durch reelle und gewissenhafteste Bedienung mir das Vertrauen der geehrten Kundenschaft zu erwerben und zu erhalten bestrebt sein werde, empfehle ich mein neues Unternehmen einer geneigten Beachtung des geschätzten Publikums.

Petrikauer-Straße Nr. 73.

A. TRAUTWEIN,

langjähriger Mitarbeiter der Firma M. Sprzączkowski in Lodz.

Echte Thorner-Pfefferküchen der Firma Gustav Weese, sowie Fabrikate anderer renommirter Firmen.

Die Gas-, Petroleum- und electrische Lampen-Fabrik

von

Ludwig HenigPetrikauer-Straße Nr. 13
eröffnet hat**eine große Auswahl von Unheiten in:**

Figurinen, Schreibzeuge, Rauchwaren, auch von echter Bronze, Kandelabern, Uhren, Sardinen, Alt-Wiener Porzellansmalerei in Bronzezeitung.

Weinkühler, Vasen, Krüge in Alt-Silber, Kronleuchter, Tischlampen, Tische mit Dayz-Platten. Ausverkauf von Galanteriewaren.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum-Lampen auf Gas

und Electricität.

Jonck & Polirowsky, Buchhandlung, Riga.

In unserem Verlage erscheint soeben:

Phraseologisches deutsch-russisches Wörterbuch

der Handels-Correspondenz, bearbeitet von Staatsrat C. Haller

9 Lieferungen à 50 Kopeken.

L. 6 und 7 gelangte soeben zur Ausgabe! Schluss des Werkes noch in diesem Jahre.

Politische Rundschau.

Der bei Hüssigny in Frankreich-Lothringen, dicht an der deutschen Grenze vorgenommene Kampf zwischen französischen Gendarmen und Arbeitern hat keinerlei politische Bedeutung gehabt. Die Augsbg. Abendzeitung bringt aus Mech folgende nähere Mittheilungen über die Vorgänge:

Ein blutiger Grenzzwischenfall hat sich dieser Tage bei Rieding abgespielt, wobei zwei französische Gendarmen und neun Arbeiter, theils luxemburgischer, theils deutscher Nationalität bestellt waren. Der Schauplatz ist die bekannte und berüchtigte Stelle, wo Deutschland, Frankreich und Luxemburg zusammenstoßen, und wo die dortige hochentwickelte Großindustrie mit Vorliebe auch von solchen Arbeiterelementen aus aller Herren Länder aufgesucht wird, denen die Möglichkeit, in wenigen Minuten die eine oder die andere Grenze zu überschreiten, nach ihrem Vorleben sehr wünschenswerth erscheint. Dort befindet sich dicht an der Grenze, aber noch auf französischem Boden eine Kneipe, in welcher die erwähnten französischen Gendarmen eine Verhaftung vornehmen wollten. Der Betreffende und seine Begleiter, die oben erwähnten Arbeiter, widerstehen sich aber der beabsichtigten Verhaftung mit solcher Heftigkeit, daß die in der Minderzahl befindlichen Gendarmen sich genötigt sahen, zu ihrer eigenen Sicherheit von der Waffe Gebrauch zu machen, worauf es ihnen auch gelang, den Arbeiter, den sie verhaftet hatten, abzuführen. Dieser blutete aus mehreren Wunden und vier weitere Arbeiter blieben, anscheinend zum Theil schwer verletzt, auf dem Schlachtfelde zurück. Eine Überschreitung der deutschen Grenze durch die französischen Gendarmen hat aber in keiner Weise stattgefunden. Der Vorfall wird somit höchstens die Folge haben, daß in dem Winkel zwischen den drei Grenzen die scharfe Polizeiausübung, die schon jetzt erfreulicher Weise auch auf der deutschen Seite geübt wird, noch soweit möglich verschärft werden wird. Wie sehr die Verhältnisse gerade in der dortigen Gegend von den deutschen Behörden im Auge behalten werden, hat das erfreuliche Einschreiten bewiesen, das von dem lothringischen Bezirkspresidenten in den letzten Jahren gegen die dortigen geradezu ungeheuerlichen Arbeiterwohnungsverhältnisse betätigt worden ist (besonders waren dabei die italienischen Arbeiter bestellt), die vor allem in jittlicher Hinsicht durch

eine makelose Ausdehnung des Schlagängers wechselt zu geradezu haarsträubenden Zuständen geführt, und auch das persönliche Interesse des Statthalters auf sich gelenkt hatten. Es sind alle Zwischenfälle, wie sich jetzt wieder einer abgespielt hat, aus den ganzen dort herrschenden sozialen Zuständen leider nur zu sehr beispielhaft."

Im österreichischen Abgeordnetenhaus entstand am letzten Donnerstag abermals ein unerhörter Standal. Der Abg. Wolf provozierte nämlich wegen der erfolgten Confiscation seiner radical-deutsch-nationalen "Östdeutsche Rundschau" einen ungeheuren Nadau, der an die Sturmseen des vorjährigen Novembers gemahnt und namenlose Erregung hervorrief. Wolf war mit einem voluminösen Packet in den Sitzungssaal gekommen und nahm daraus viele Exemplare der confisierten heutigen Rundschau hervor, die er auf der Linken vertheilte. Hierauf stürzte er, ein Exemplar herumwirrend, auf die Ministerbank gegen den Justizminister Huber los, gefolgt von Mitgliedern der deutschen Volkspartei. Abg. Wolf schrie förmlich dem Justizminister in's Ohr, trotzdem dieser gerade Interpellations-Beantwortungen verlas: "Das ist eine Schikane, Herr Justizminister! Eine solche Confiscation ist eine Schikane!" Von der Rechten ertönten stürmische Entrüstungsruhe. Von allen Seiten eilten Abgeordnete gegen die Ministerbank. Wolf schrie: "Ihr Oberstaatsanwalt Bobies ist ein Schurk! Diese Confiscation hat nicht die Form einer Berechtigung!" Der Justizminister: "Es scheint ein Verhüllt". Wolf: "Das ist keine Handhabung des Rechtes, sondern eine Brutalität!" Die Abgeordneten Dobering (ehemals Mitarbeiter des Lodzer Tageblatts) und Pehler warfen Exemplare der Östdeutschen Rundschau auf das Pult des Justizministers. (Auhaltender großer Lärm.) Der Justizminister versucht wiederholz zu sprechen, vermag es aber nicht und nimmt endlich resignirt seinen Platz ein. Auf der rechten Seite heftige Rufe gegen Wolf. Abgeordneter Dyl zu Wolf: "Sie benehmen sich ja wie ein Hausschreck! Befinden Sie sich denn in der Kneipe?" (Großer, langanhaltender tumult, heftige Zwischenrufe und Beschimpfungen von beiden Seiten.) Dyl: "Sie benehmen sich wie ein betrunkener Hausknecht! Schämen Sie sich!" Wolf, zum Justizminister: "Da schämen Sie sich doch die Östdeutsche Rundschau an!" (Großer fortwährender wütiger Lärm.) Ministerpräsident Graf Thun: Nachdem heute die Verlesung der Interpellationsbeantwortungen

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfiehlt die

= Wein- und Delicatessen - Handlung =**Max Heymann,**

Odessa,

Filiale Lodz, Petrikauer-Straße 81.

Eßweine, weiße und rothe von 30 K. p. 1/2 Fl. o. G.

Dessertweine, süße u. halbsüße 40

Champagner (russische) 85

Beim Einkauf von 10 Fl. Wein 1 Fl. gratis.

Beim Einkauf v. 10 fl. Wein 1 fl. gratis.

Dr. J. Abrutin,

(Spitalarzt)

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten, wohnt Krakowska, Nr. 9. — Sprechstunde: Vormittags von 8—11, Nachm. v. 6—8, für Damen von 5—6 und für Unbemittelte von 12—1 im Poznański Krankenhaus.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ecke Bulczańska Nr. 1), Haus Grodzka. Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. Wincenty Gajewicz

po kilkunastoletniej praktyce zamieszkał w Łodzi przy ulicy Nowy Rynek i Konstantynowskiej, w domu p. Luby № 5 i przyjmuje: z chorobami

WEWNĘTRZNEMI i DZIECINNEMI codziennie od godz. 9—11 rano i od 4—7 wieczorem.

Zahnarzt B. Littwin
wohnt Petrikauer-Straße, Nr. 108, Haus Ende, neben F. S. Heinkel. Schadhafte Zähne werden gehobt u. plombiert. Altväterliche Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.
Honorar für Arbeiter bedeutend ermäßigt.



Die vorzüglichste
Wichse
von
Gliniski

ist überall zu haben, bitte nur zu verlangen!

Zahnarzt B. Littwin
wohnt Petrikauer-Straße, Nr. 108, Haus Ende, neben F. S. Heinkel. Schadhafte Zähne werden gehobt u. plombiert. Altväterliche Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.
Honorar für Arbeiter bedeutend ermäßigt.

durch etwas laute Bemerkungen stark beeinträchtigt ist, bitte ich das Präsidium, die Interpellationsbeantwortungen dem stenographischen Protokoll beizufügen. (Stürmischer Widerspruch und Unterbrechungen links.) Abg. Brzorad zur Linken: „Sie schaufeln dem Parlamentarismus das Grab! In seiner Boutique wird so gesprochen, wie hier von Ihnen!“ Liberaler Dr. Gross: „Das ist ein Act beispieloser Mischachtung des Parlaments. Die Regierung ist verpflichtet, Interpellationen zu beantworten oder direct abzulehnen, aber keineswegs irgend etwas dem stenographischen Protokoll einverleben zu lassen. Nur was im Hause gesprochen oder verlesen ist, darf ins Protokoll kommen.“ Dr. Hofman v. Wellenhof: „Wenn die Interpellationsbeantwortung durch laute Bemerkungen beeinträchtigt worden ist, so ist es doch ganz begreiflich, daß es endlich zu einem Ausbruch der Enttäuschung gekommen ist über die ganz unqualifizierte Art, wie mit Recht und Gesetz in Bezug auf die Presse in Wien umgesprungen wird. Die Bestimmungen des Presgegesetzes werden einfach genutzt, um die der Regierung missliebige Zeitung unmöglich zu machen.“ Abg. Zeller: „Der Ministerpräsident glaubt, daß er auf der Tagd und die Abgeordneten Treiber seien, die er kommandire, und der Präsident gerbertet sich, als ob er ein Lakai des Ministerpräsidenten ist.“ Abg. Belohlawek: „Die Confessionspraxis Bobies ist niederträchtig.“ Der Präsident ertheilt Belohlawek einen Ordnungsruh. Zu Wolf bemerkt der Präsident, er werde ihm das Wort geben, sowie er über aggressiv werde, es ihm entziehen. Schönnerer brüllend: „Das ist eine Unverschämtheit!“ Bro: „Unverschämter Staatsverbrecher! Da steht er oben und lacht dazu!“ Wolf: „Die Pflicht des Präsidenten wäre gewesen, die ungehöhere, alles Maß übersteigende Zumuthung Thums entschieden zurückzuweisen. Herr Präsident, warten Sie Ihres Amtes, daß Sie als Erwähler der Majorität die parlamentarischen Rechte achten, nicht zum Sklaven des Ministerpräsidenten sich erniedrigen, der heute von ganz Europa in seiner ungehöherlichen staatsmännischen Ungeschicklichkeit behohnlässt und von dem anständigen Theil Europas verachtet wird.“ Präsident: „Ich bin nicht in der Lage, nichtverlesene Interpellationsbeantwortungen dem stenographischen Protokoll einzufügen, sondern erfuhe den Ministerpräsidenten, die Beantwortungen vorzubringen. Das Benehmen Wolfs ist ein solches, daß es das Abgeordnetenhaus erniedrigt. Es ist ganz unerhörlich, daß ein einzelner Abgeordneter von der Unbedeutendheit Wolfs sich erlaubt, das Parlament in dieser Weise herabzuwürdigen. Ich bedauere, daß ein solcher Abgeordneter noch geschützt wird.“ (Lebh. Beifall rechts.)

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Bemerkung. In den «Кубанск. Опз. Блж.» ist, wie wir in den «Пет. Влд.» lesen, ein Rundschreiben des Ministers des Innern vom 14. November dieses Jahres abgedruckt, in dem angeordnet wird, über die von Militärs ausgeführten Rettungen aus Lebensgefahr unverzüglich an den Minister des Innern zu berichten und die erforderlichen Papiere einzuführen, damit die betreffenden Militärs ausgezeichnet und belohnt werden könnten. Wie der General-Lieutenant Sacharow in Stellvertretung des Kriegsministers mitgetheilt habe, hätte einmal die Belohnung von Militärs für von ihnen ausgeführte Rettung aus Lebensgefahr erst vier Jahre nach der Ausführung der mutigen That erfolgen können, da die Vorstellung der nötigen Papiere sich verzögert habe. Seine Majestät der Kaiser habe auf den allerunterthänigsten Befehl hierüber geruht die Bemerkung niedergeschreiben: „Diese Sammeligkeit ist zu bestrafen!“

— Zur bevorstehenden Aenderung der Uniform, Eant Mittheilung, die aus einigen Truppentheilen eilaufen, zögern die Offiziere, in Erwartung einer Aenderung der Uniform, sich Uniformen nach dem jetzt bestehenden Muster anzuschaffen. Infolge dessen ist es erforderlich zu erklären, daß gerade die Verschiedenheiten und selbst Widersprüche in den Anstalten, welche sich in der Presse und in den Angaben der obrigkeitlichen Personen über eine erwünschte Aenderung der Uniform äußern, auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Besprechung dieser Angelegenheit in den kompetenten Institutionen des Militärestorts hinzuweisen. Aus dem Gemeldeten kann man jedoch schließen, daß kein Grund vorliegt, irgend welche bedeutende Aenderungen an der Uniform zu erwarten; was nun die weniger bedeutenden Aenderungen betrifft, so werden diese, falls sie für nötig befunden werden, zu ihrer praktischen Verwirklichung — ein bis zwei Jahre beanspruchen.

— Bereits vor vier Jahren wurde auf die hohe Initiative des Erhabenen Präs. des Comites der Sibirischen Eisenbahn, bei der Kanzlei des Ministercomites der Empfang von Spenden für den Bau von Kirchen und Schulen im Rayon der Sibirischen Eisenbahn eröffnet. Zum Andenken an den Zar-Friedensstifter, auf dessen Befehl der Bau der Bahn selbst begonnen wurde, erhielt der aus diesen Spenden gebildete Fonds die Bezeichnung „Fonds auf den Namen des Kaisers Alexander III.“ Die Spenden flossen anfangs, wie wir einer Mittheilung im „Прав. Блж.“ entnehmen, sehr reichlich ein, und es wurde auch sofort mit dem Bau von Kirchen und Schulen

begonnen. Im Laufe von vier Jahren ist die Grundsteinlegung von 130 neuen Kirchen im Rayon der Sibirischen Bahn erfolgt, von denen bis hierzu aber nur 40 im Bau fertiggestellt sind. Die Vollendung der übrigen Kirchen erfordert viel Energie, Mühe und hauptsächlich Geld, während doch die Mittel des Fonds, der im Laufe der vier Jahre auf 715,000 Rbl. angewachsen war, vollständig erschöpft sind. Die Kundgebung im „Прав. Блж.“ richtet sich nun in einem warmen Appell an die Milde der Bewohner des gesamten Reichs, ihr Scherlein dieser guten Sache wieder zuzuwenden, da sonst der begonnene Bau der Kirchen und Schulen nicht zu Ende geführt werden könnte. „In letzter Zeit hat die Zuweisung von Spenden für den Kirchenbau erheblich nachgelassen, und wahrscheinlich wohl deshalb, weil die Aufmerksamkeit vieler Wohlthäter zur Zeit der Noth zugewendet ist, welche die Bevölkerung mehrerer Gouvernements des Europäischen Russland im vorigen und in diesem Jahr infolge des Mäzwaches betroffen hat. Freilich ist auch dort die Hilfe äußerst nothwendig, aber man sollte glauben, daß in Russland für jede gute Sache die erforderlichen Mittel gesammelt werden können, und die Förderung der geistlichen Auflärung der sibirischen Überstädter ist in der That eine gute und nothwendige Sache, denn es ist nicht zu verabscheuen, daß der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt.“

Spenden werden in der Kanzlei des Minister-Comites (St. Petersburg, Marien-Palais) und mit Erlaubnis des Finanzministers in allen Gouvernements- und Kreis-Renteien entgegenommen.

Von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen

erhält nachstehende Bekanntgebung: Am 20. Dezember c. (1. Januar 1899) treten die Bestimmungen des Welt-Postkongresses, der im Sommer 1897 in Washington tagte, in Kraft. Infolge dessen gelangen von dem gen. Tage folgende neue Regeln und Taxen bezüglich der in's Ausland zu versendenden und aus dem Auslande eingehenden postalischen Korrespondenz zur Einführung:

1) Für aus dem Ausland eingegangene unfrankierte und nicht voll frankierte Postkarten wird vom Adressaten die doppelte Gebühr erhoben, die laut Taxe für Postkarten und nicht für geschlossene Briefe (wie bisher) festgesetzt ist. Somit wird für eine unfrankierte Postkarte 8 Kopeken erhoben.

2) Vignetten und Reklamen können nicht nur auf der Rückseite einer in's Ausland adressirten Postkarte gedruckt werden, sondern auch auf der Vorderseite, wenn diese Zeichnungen und Reklamen der leichten Lesbarkeit der Adresse nicht hinderlich sind und auch genügenden Raum für die Post-Stempel und -Bemerkungen übrig lassen.

3) Albums mit Photographien können in's Ausland zur ermäßigten, für Drucksachen geltenden Taxe versandt werden.

4) Beim Versand von Drucksachen zur ermäßigten Taxe in's Ausland ist es gestattet:

a. auf den gedruckten und gravirten Visitenkarten Wünsche, Gratulationen, Dankes- und Sympathie-Ausdrücke und andere Höflichkeits-Ausdrücke handschriftlich, jedoch nicht mehr als in fünf Wörtern hinzuzufügen, wobei die bisherige Regel, nach welcher es gestattet ist, auf den Visitenkarten bestimmte Anfangs-Buchstaben hinzuzufügen, beibehalten wird;

b. Worte zu unterstreichen;

c. mit der Feder oder auf mechanischem Wege in Marschrouten den Namen des Passagiers, das Datum, den Ortsnamen zu bemerkern oder zu korrigieren;

d. eine Widmung nicht nur auf Büchern, Mustknoten u. dgl., sondern auch auf Weihnachts- und Neujahrskarten zu verzeichnen;

e. in Bekanntmachungen zur Bestellung oder zum Abonnement auf Gegenstände des Buchhandels (Bücher, Zeitschriften, Gravuren, Noten) die gewünschten oder offerirten Ausgaben durch Handschrift zu bezeichnen und den gedruckten Text ganz oder theilweise auszustreichen oder zu unterstreichen;

f. Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften den Titel, das Datum, die Nummer und Adresse des Blattes, aus dem der Artikel ausgeschnitten ist, handschriftlich oder auf mechanischem Wege hinzuzufügen.

5) Die höchste Gewichtsnorm für in's Ausland zu versendende Kreisbandsendungen mit Waarenmustern wird auf 350 Gramm (= 27 Roth) festgesetzt.

6) Zur Versendung in's Ausland werden zur ermäßigten, für Waarenmuster festgesetzten Taxe zugelassen: Glas-Gegenstände, Sendungen mit Flüssigkeiten, Oelen, Zeitgegenständen, farbenden oder nicht farbenden Pulvern, sowie mit lebenden Bienvielen — unter der Bedingung, daß die Sendungen in folgender Weise verpackt werden:

a. Glas-Gegenstände müssen sorgfältig verpackt werden (in Kisten aus Metall, Holz, Leder oder Karton), derart, daß jegliche Möglichkeit einer Schädigung der Korrespondenz oder der Bediensteten verhindert wird;

b. Flüssigkeiten, Oelen und leicht in flüssigen Zustand übergehende Gegenstände müssen in hermetisch verschlossene Glasgefäße untergebracht werden. Jedes Glasgefäß muß in eine hölzerne Kiste gelegt werden, die mit Sägespänen, Baumwolle (Watte) oder einem Schwamm-Gegenstand in genügender Menge angefüllt ist, um die Flüssigkeit im Falle der Beschädigung des Glasgefäßes aufzu-

saugen. Ferner muß die Kiste selbst in ein Metall- oder Holz-Futteral mit angeschraubtem Deckel, oder aus festem und dickem Leder eingebettet sein; im Falle der Anwendung von durchbohrten hölzernen Klögen, die innerhalb genügend mit die Flüssigkeit aufsaugenden Gegenständen angefüllt und mit einem Deckel versehen sind, ist es nicht erforderlich, daß gleicher Klöze noch in ein zweites Futteral gelegt werden;

c. Fette-Gegenstände, die schwer in flüssigen Zustand übergehen, als: Schmierer, weiche Seife, Theer u. dgl. müssen zuerst in eine innere Umhüllung (Kiste, Sac aus Leinwand, Pergament u. dergl.) verpackt werden, die ihrerseits in eine Holz- oder Metallkiste oder Umhüllung aus starkem oder festem Leder gelegt werden müssen;

d. färbende oder nicht färbende Pulver müssen in Kisten aus Karton verpackt werden, die ihrerseits in einen Sac aus Leinwand oder Pergament gelegt werden müssen;

e. lebende Bienvielen müssen in Kisten verpackt werden, die derart eingerichtet sind, daß jegliche Gefahr beseitigt wird und es möglich ist, den Inhalt zu kontrollieren.

7) Ebenso werden zur Taxe für Waarenmuster naturwissenschaftliche Gegenstände, getrocknete und konservierte Thiere und Pflanzen, geologische Proben u. zum Verkauf zugelassen, wenn deren Verwendung nicht zu kommerzieller Zwecken geschieht und ihre Verpackung den allgemeinen für Waarenmuster festgesetzten Bedingungen entspricht.

8) Zur ermäßigten, für Geschäftspapiere festgesetzten Taxe werden zum Verkauf zugelassen, korrigierte Schularbeiten, indessen ohne jegliche Bemerkung über den Werth der Arbeit.

9) Eine „Empfangsbescheinigung“ (Retourquittung) über in's Ausland adressirte recommandierte Korrespondenz oder eines Geld- oder Wertpaketes wird auf Blankets besonderer Form angefertigt und vom Absender mit 10 Kopien durch Aufkleben von Postmarken auf die Bescheinigung selbst voll frankirt.

10) Dem Absender recommandirter (eingeschriebene) Korrespondenz oder eines Geld- oder Wertpaketes bleibt anheimgefestelt, auch nach der Aufgabe der Korrespondenz auf die Post, mit Vorstellung der Postquittung oder einer beglaubigten Kopie derselben, eine Gingabe um Zustellung der Empfangsbescheinigung einzureichen. In diesem Falle wird das Blanket des Empfangsbescheinigungs auf Grund der im vorhergehenden 9. Punkt festgesetzten Regeln ausgesetzt und bezahlt.

11) Wenn der Absender recommandirter (eingeschriebener) Korrespondenz oder eines Geld- und Wertpaketes, welche in's Ausland mit einer Empfangsbescheinigung abgesandt sind, der Postanstalt, wo die Korrespondenz aufgegeben wurde (mit Vorstellung der Postquittung oder einer beglaubigten Kopie derselben) eine Beschwerde wegen Nichtempfangs der rechtzeitig von ihm verlangten Empfangsbescheinigung einreicht, so wird ein Duplikat der Empfangsbescheinigung, das keiner Zahlung unterliegt, ausgesetzt.

12) Die Gingabe um Recherchen in's Ausland gesandter recommandirter (eingeschriebener) Korrespondenz oder von Geld- oder Wertpaketem muss von dem Ausgeber auf einem Blanket besonderer Form verzeichnet und mit 10 Kop. durch Aufkleben von Postmarken bezahlt werden.

13) Für Geld- und Wertpakte, die in Länder geschickt werden, welche dem internationalen Vertrag über den Austausch von Paketen mit deklariertem Werth beigetreten sind, werden statt der jetzt bestehenden Taxen der Versicherungszahlung, die pro 75 Rbl. des deklarierten Wertes berechnet wurden, neue Taxen eingeführt, die von je 112 Rbl. 50 Kop. des deklarierten Wertes erhoben werden: je 4 Kop. — bei Adressierung des Pakets in ein benachbartes Land und je 10 Kop. — bei Adressierung in ein nicht angrenzendes Land, außerdem, im gegebenen Falle, je 4 Kop. für eine überseeische Sendung.

— Einige Vorfürung des Ministers des Innern im Post-Messort vom 1. Dezember c. zufolge wird gegenwärtig zum Zweck größerer Bequemlichkeit des Publikums bei der Versendung von Geldsummen, die Transfert-Operation, die tatsächlich sich bisher nur auf die Post-Anstalten der Orte erstreckte, in denen Renteien oder Kassen des Finanz-Ministeriums vorhanden sind, auch auf diejenigen Orte ohne solche auf Grund der nachstehenden Regeln ausgedehnt:

1) Geldtransferte per Post und per Telegraph, die nach Orten adressiert sind, in denen sich keine Renteien oder Einnahme- und Ausgaben-Kassen des Finanzministeriums befinden, werden von den Post-Anstalten des Aufgaborts an die Post-Anstalt derjenigen Stadt mit einer Kasse des Finanzministeriums versandt, in deren Kreis sich der Bestimmungsort der Transferte befindet.

2) Die im V. I. angeführten Post-Anstalten an den Orten mit Kasen des Finanzministeriums übergebenden die bei ihnen eingegangenen Transfert-blanks und Telegrame über Geldtransfers zusammen mit der entsprechenden Geldsumme per Post kostengünstig an die betr. Post-Anstalt zur Ausgabe an den Adressaten.

3) Die Annahme von Geld zur Transferirung nach Orten ohne Kasen des Finanzministeriums wird in allen Post- und Telegraphen-Anstalten eingeführt:

a. vom 1. März 1899 — zur Transferirung nach allen im Europäischen Russland (mit Ausnahme Finnlands), dem Kaufkasus, in Turkestan und dem Transkaspi-Gebiet belegten Orten und

b. vom 1. Mai 1899 — zur Transferirung nach den in Sibirien belegten Orten. Bezuglich der Ausdehnung der Transfert-Operation auf Finnland wird eine besondere Verfügung erfolgen.

Ferner wird vom 1. März 1899 für die Geldtransferirung per Post überall eine neue Taxe in folgendem Betrage eingeführt; für die Transferte von Summen nicht über 25 Rbl. — 15 Kop. für jedes Transfert, und für Summen über 25 bis 100 Rbl. — 25 Kop. für jedes Transfert. Für Transferte per Telegraph wird außer dieser Zahlung, wie bisher, eine Zahlung nach dem Telegraphen-Tarif für ein gewöhnliches Telegramm von 20 Worten erhoben.

Neues zum Gewerbesteuer-Gesetz.

(Aus der „St. Pet. Blg.“)

Am 22. November hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichskontrollen und dem Ministerium des Innern eine Instruktion betr. die Ausstellung von Gewerbescheinen und -Billetten bestätigt. Diese Instruktion handelt 1) von den Institutionen, die Gewerbescheine und -Billetten aussstellen, 2) von der Zeit und dem Ort der Ausstellung von Gewerbedokumenten und deren Gültigkeitsdauer, 3) von den Personen, auf deren Namen Gewerbedokumente ausgestellt werden, 4) von der Art der Ertheilung von Gewerbedokumenten, 5) von den Abgaben für die ausgestellten Gewerbescheine, 6) von der Ausstellung der Kaufmännischen Standescheine, 7) vom Umtausch der Gewerbescheine, 8) von der Aufsicht über die ordnungsmäßige Ausstellung von Gewerbedokumenten und 9) von der Berichterstattung in Sachen der Gewerbesteuer.

Noch wenig Wochen und das wohl wichtigste Gesetz des dem Ende zugehörenden Jahres — das Gewerbesteuer-Gesetz — tritt in Kraft. In unserem Finanzministerium ist die Arbeit in der Gewerbesteuer-Abtheilung des Departements für Handel und Manufakturen sehr rege und man bemüht sich da, bereits jetzt alle Unklarheiten und etwaige Missverständnisse nach Möglichkeit dem großen Publikum aufzuklären, — auch die obenerwähnte Instruktion versucht dasselbe Ziel und wir wollen daher unsere Leser mit den wichtigsten Punkten derselben in Kürze bekannt machen.

Gewerbescheine und unentgeltliche Gewerbescheine (s. § 65 des Gewerbesteuer-Gesetzes) werden von den Ortsrenten, den Stadt- und Kaufmannsäntern und Magistraten, von den Kreis-Landschaftsäntern, jedoch nur im Einvernehmen der Direktoren der Kameralhäuser mit den gen. Ämtern, ausgestellt. In solchen Ortschaften, die von den Städten weit entfernt liegen, kann die Ausstellung von Gewerbedokumenten auch den Wolfs-, Dorf- und ihnen entsprechenden Verwaltungen im Einvernehmen der Direktoren der Kameralhäuser mit den Gouverneuren oder Gouverneurs — und in besonderen Ausnahmefällen auch den Steuer-Inspectoren und ihren Gehilfen übertragen werden. Die Blankets zu den Gewerbedokumenten müssen von den Kameralhäusern rechtzeitig durch Vermittelung der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Brautweinmonopols eingeholt werden. Die Gewerbedokumente werden im Vorans auf ein Jahr ausgestellt und müssen während der letzten zwei Monate eines jeden Jahres, d. h. der Monate November und Dezember, zur Erneuerung vorliegen. Allen nach dem 1. Juli eines jeden Jahres neu entstehenden Anstalten und Gewerben werden die entsprechenden Scheine nur für ein halbes Jahr ausgeholt und die Aushändigung derselben geschieht nicht vor dem 1. Juni eines jeden Jahres. Für die Beschäftigung von Arbeitern auf Bau-, Erd- und ähnlichen Unternehmungen, die nicht über $\frac{1}{2}$ Jahr dauern, werden halbjährliche Gewerbescheine federgerzt ausgestellt. Dasselbe gilt für Gewerbescheine für den Jahrmarktshandel, wobei die Frist dieser Scheine von der Dauer des betr. Jahrmarkts abhängt.

Die Gültigkeit der fährlichen und halbjährlichen Gewerbescheine hört am 31. Dezember des Jahres auf, für welches der Schein gelöst ist.

Jeder, der einen Gewerbeschein und ein Gewerbeschein bestehen will, hat eine vom Finanzminister vorgegebene Erklärung an zuständiger Stelle einzurichten. Personen, die keinen Handel treiben und kein industrielles Unternehmen besitzen, die jedoch die Kaufmännischen Standesrechte genießen wollen, haben auf ihren Namen einen Gewerbeschein 1. oder 2. Kategorie zu lösen und die bestehenden Abgaben der Hauptgewerbesteuer zu entrichten.

Von den Personen, die um die Ausstellung von Gewerbedokumenten einkommen, werden im Allgemeinen keine polizeilichen oder sonstigen Bescheinigungen über sie selber verlangt; in gleicher Weise brauchen Gesellschaften, Genossenschaften und ähnliche Institutionen keine Bescheinigungen darüber, daß sie bestehen, oder über das Recht, Gewerbescheine sich aufzustellen zu lassen — beizubringen. Minderjährige und Personen, die unter Vormundschaft stehen, können Gewerbedokumente nur durch ihre Vormünder erhalten. Im Barthum Polen können beiderlei Geschlechts ihren ersten Gewerbeschein nur mit schriftlicher Genehmigung der Eltern, Väter oder Vormünder zum Handeln treiben oder zur Beschäftigung mit irgend einem Gewerbe ausgestellt erhalten (vergl. Art. 2, 3 und 4 des Handelstatutes des Barthums Polen).

Besondern Ausnahmen unterliegen um Personen jüdischen Glaubens. Sie erhalten ihre Gewerbedokumente unter folgenden Bedingungen:

- Gewerbescheine und -Billette erhalten Juden nur, wenn sie einen Schein vorlegen entweder,

Militärfreiheit schon genügt oder sich zur Nutzung derselben gemeldet haben, wobei die Juden auf die das Reglement über Militärfreiheit nicht anwendbar ist, einen beobachtenden Ausweis darüber beibringen müssen, sowie bei Infrastrukturen jenes Reglements militärfreifreie Alter bereits überschritten

b. Jeder Jude, der einen Gewerbeschein für Ort lösen will, wo der Juden der ständige Aufenthalt verboten ist, hat eine polizeiliche Begebung darüber beizubringen, daß er das Recht zum betreffenden Orte zu wohnen und dort Betrieb und Gewerbe zu treiben.

c. Ausländische Juden können Gewerbescheine als Billete nur nach Vorlegung einer besonderen Abnahme des Finanzministers, und der Ministerien und des Innern erhalten und zwar Handelsunternehmungen 1. Kategorie, für internationale Unternehmungen der ersten drei Kategorien, für Schiffsahrsunternehmungen, für die technisch an Hauptgewerbesteuern mindestens 500 Rbl. zu entrichten sind.

d. Bei Ausstellung aller der Scheine und Billete, (a bis c) muß auf denselben der erbliche Nachnamen und der bei der Geburt eingetragene Vorname angegeben sein.

Handlungsberechte müssen bei Entnahme von Gewerbescheinen beglaubigte Kopien der Gewerbeakte ihrer Prinzipale vorlegen, aus denen zu erkennen ist, daß diese das Recht haben, Geschäftsführer (предприниматель) zu halten.

Unentgeltliche Gewerbedokumente dürfen an solche Personen, die von der Gewerbesteuer auf Grund des § 1 Punkt 6 des Gewerbesteuergesetzes befreit sind, nach Vorlegung ihrer Passausweispässe ausgestellt werden, wobei auf diesen ein entsprechender Vermerk anzufügen ist.

Die Ausstellung der Gewerbedokumente geht am Tage der Einzahlung der Hauptgewerbesteuer, der städtischen, Landwirtschafts- und sonstigen Abgaben; doch ist die zuständige Behörde berechtigt, wegen etwaiger rückständiger Steuern die Abgaben die Ausstellung der Dokumente zu verhindern.

Außer der Entrichtung der Gewerbesteuer und sonstiger Abgaben entsprechend dem Wortlaut des Gewerbesteuergesetzes können von den Gewerbe- und Industriebetrieben auf Grund § 67 des genannten Gesetzes noch besondere Abgaben für Erhaltung der Handelsgerichte, Handels- und Kommerzschulen für andere kommerzielle Bedürfnisse erhoben werden.

Was nun schließlich die Ausstellung von kaufmännischen Standesscheinen betrifft, so werden diese von den Kaufmannsstämmen — oder wo es keine nicht giebt, — von den Stadtämtern und an den diese etwa vertretenden Stadtverwaltungen beauftragt.

Die Scheine werden nur nach Vorlegung eines Gewerbedokuments, laut welchem man berechtigt ist, in den Kaufmannsstand einzutreten, ausgestellt und nur in der Stadt, wo die Person als Kaufmann bereits zugeschrieben ist vor sich zuschreiben will. Um die Rechte eines Kaufmanns 1. Gilde zu genießen, muß man einen Gewerbeschein entweder für ein Handelsunternehmen 1. Kategorie oder für ein industrielles Unternehmen der ersten drei Kategorien oder für ein Dampfschiffahrtsunternehmen lösen, für welches im jährlichen Hauptgewerbesteuern mindestens 500 Rbl. bezahlt werden. Gewerbescheine für Handelsunternehmen 2. Kategorie oder für industrielle Unternehmungen 4. und 5. Kategorie sowie für Dampfschiffahrts-Unternehmungen, für die 50—500 Rbl. jährliche Hauptgewerbesteuer bezahlt werden, verleihen die Rechte eines Kaufmanns 2. Gilde.

Die für ein oder ein halbes Jahr gelösten Gewerbescheine können jederzeit gegen gleichartige Gewerbescheine einer höheren Kategorie unter entsprechender Nachzahlung der Hauptgewerbesteuer und aller übrigen Landwirtschafts-, städtischen und sonstigen örtlichen Abgaben umgetauscht werden, wobei z. B. für einen Jahrmarktschein, der für den Detailhandel gelöst ist, ein entsprechender Schein zum Engroshandel genommen werden kann. Der Umtausch kann jedoch nur in denjenigen Institutionen und Dienststellen stattfinden, wo der Schein gelöst worden ist.

Dr. Alexis Markow.

Regentin offenbar bemüht gewesen ist, sich ganz besonders herzlich und liebenswürdig zu zeigen.

Über diese sehr interessante Begebenheit werden folgende Details gemeldet: Die Damen wurden in Säften durch die von der Polizei freigelassenen Straßen getragen, am Palasteingang von einer Anzahl glänzend gekleideter Mandarinen empfangen und von da in Palätsäften zur elektrischen Bahn getragen, welche sie nach der großen Halle brachte. Hier erwartete sie eine Anzahl Hofdamen, welche sie zum Audienzzimmer zu führen hatten. Darin saß die Kaiserin Wittwe an einem kleinen Tisch, welcher, wie beim Besuch des Prinzen Heinrich, mit Chrysantemen und Früchten geschmückt war. Der Kaiser saß zu ihrer Linken. Die Damen nahmen vor dem Thronstuhl Platz. Lady Macdonald, die Gemahlin des englischen Gesandten, der zugleich Doyen des diplomatischen Corps ist, und ihr Dolmetscher traten alsdann vor und verlaufen in englischer Sprache eine Adresse, welche Glückwünsche und die Hoffnung aussprach, daß die Damen Chinas dem Beispiel der Kaiserin Regentin folgen würden. Diese dankte huldvoll. Lady Macdonald stieg dann, gefolgt von den übrigen Damen, die Stufen zum Thron hinauf und verneigte sich vor dem Kaiser und der Regentin. Letztere steckte jeder Dame einen goldenen Ring, mit Perlen besetzt, an den Finger. Perlen gelten in China als der vornehmste Schmuck und werden höher geschätzt und bewertet als alle Edelsteine. Daher waren z. B. auch die Orden, die nach dem Empfang des Prinzen Heinrich durch die Kaiserin Wittwe an die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin Auguste Victoria und die Prinzessin Heinrich gesandt wurden, mit herlicher, sehr großer Perlen besetzt. Hierauf begaben die Damen sich in die anstoßende Halle, wo ein luxuriöses Frühstück servirt wurde, bei welchem Prinzessin Tsching den Vorstoss führte. Die Dolmetscher frühstückten an einem kleineren Tisch. Die Damen wurden dann ins Nebenzimmer geführt zu einer kurzen Rast. Bei der Rückkehr in den Balkenthal fanden ihn die Damen mit Prinzessinnen und Palastbeamten gefüllt. Bald danach trat die Kaiserin Wittwe mit der jungen Gemahlin des Kaisers ein. Die Kaiserin Wittwe hat ein entschlossenes Gesicht, aber gemildert durch ein bezauberndes Lächeln. Gegenüber der chinesischen Sitte, der die Regentin als geborene Mandarinsin überhaupt nicht huldigt, ist ihr Gesicht nicht bemalt. Die Gemahlin des Kaisers ist sehr hübsch, hat aber einen traurigen, gedrückten Ausdruck im Gesicht. Die Kaiserin Wittwe unterhielt sich liebenswürdig mit den ausländischen Damen und drückte die Hoffnung aus, daß ihnen ihr Besuch gefallen möge. Als der Tee servirt wurde, trank sie aus derselben Tasse mit jeder Gesandtin. Gleich darnach untermalte sie sie in einem weiblichen Gefühlsimpuls. Die Gesellschaft begab sich sodann zum Theater, durch zahlreiche prächtige Gänge. Das Palasttheater ist eine riesige Halle. Die Bühne liegt im Centrum, umgeben von Logen, die mit Spiegelglas umschlossen sind. Anfangs war die Bühne mit einer Menge höherer Mandarinen angefüllt, welche beim Erscheinen des Kaisers und der Kaiserin Wittwe diese dreimal begrüßten. Das geräumige Zeit dauernde Schauspiel wurde ausschließlich von Palastbeamten aufgeführt, wie es überhaupt in China keine Schauspielerinnen gibt, sondern auch die Frauenrollen von Männern gespielt werden. Darauf folgten akrobatische Vorstellungen, wonach die Gesellschaft in den Speisesaal zurückkehrte, wo ein wunderbares Menu von chinesischen Süßigkeiten, Thee und Wein servirt wurde. Später erschien die Kaiserin Wittwe abermals, verabschiedete sich von den Damen und sprach die Hoffnung aus, sie wiederzusehen. Alle Damen erhielten Geschenke. Dann wurden sie mit demselben Ceremoniell zurückgeführt. Die Kaiserin Regentin gab sich durchweg äußerst herzlich.

Tagesschönheit.

Der Allerhöchste Namenstag Seiner Majestät des Kaisers wurde am Sonntag durch feierlichen Galagottesdienst in allen Gotteshäusern unserer Stadt festlich begangen. Sämtliche Häuser hatten Flaggenfahnen angelegt und Abends fand allgemeine Illumination statt.

Der Direktor des Lodzer Mädchen-gymnasiums macht bekannt, daß sämtliche Klassen der Schule überfüllt sind und infolge dessen zu Neujahr keine Schülerinnen aufgenommen werden können.

Die neuen Hundertrubelscheine sind nunmehr in Umlauf gesetzt worden. Auf der Vorderseite führen sie auf orangefarbigen Felde das Bildnis Katharina's II. Die rechte Seite, die in Wasserzeichen gleichfalls das Bild dieser Kaiserin führt, steht einem Check ähnlich und giebt die Nummer des Scheines an. Während die alten Scheine auf der Rückseite in Regenbogenfarben gehalten waren, zeigen die neuen eine bloß blaugrün-violette Färbung.

Wenn sich unser Publikum nach Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbahn weiter so unvernünftig und botokudenartig benimmt wird, wie bei den jetzt täglich veranstalteten Probefahrten, so werden trotz aller polizeilichen Vorsichtsmaßregeln Unfälle unausbleiblich sein. Raum wird von ferne ein Glockenzeichen hörbar, so bleibt Alles stehen, es entstehen Aufläufe, ganz besonders Neugierige drängen sich an die Waggons heran, um zu ergründen, auf welche Weise dieselben in Bewegung gesetzt werden, und die Polizeimannschaften sowohl als die Condu-

teure haben fortwährend zu thun, um die Leute abzuwehren.

Der Petrikauer Cameralhof macht bekannt, daß diejenigen Personen, die auf Grund des Art. 5 des Reglements über die staatliche Quartiersteuer von dieser Steuer befreit zu sein wünschen, ihre Eingaben vom 15. (27.) Dezember an bei der städtischen Steuercommission zu machen haben. Nach dem angeführten Artikel des Reglements sind von der Quartiersteuer befreit: 1) Geistliche christliche Konfession, 2) ausländische diplomatische Vertreter und Personen, die zu einer Gesandtschaft oder Botschaft gehören, 3) Generalconsul, Consul, Viceconsul und Consularagenten. Offiziere und Beamte des Militärrätsels sind von der Steuer befreit, wenn die von ihnen bewohnten Quartiere in Städten erster, zweiter, dritter und viertter Kategorie zu den sechs ersten, in Niederschaffungen fünfter Kategorie zu den neun ersten Klassen gehören.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, spätestens bis zum 7. (19.) Januar jedes Jahres der städtischen Steuercommission eine Eingabe zu machen,

in welcher sämtliche, in seinem Hause befindlichen Wohnung, der verabredete Mietpreis, Name und Stand des Mietherrn und annähernder Werth des vom Besitzer selbst bewohnten Quartiers angegeben sind. Für Unterlassung dieser Eingabe unterliegen die Hausbesitzer einer Geldstrafe bis zu 50 Rbl., für falsche Angaben dagegen bis zu 300 Rbl. Blankette für diese Eingaben werden im Magistrat, in der Rentei, in der Reichsbank und bei den Steuerinspektoren verabfolgt.

— **Lodzer Correspondenz.** Daß sich die russische Presse seit einiger Zeit sehr für unsere Stadt und das hiesige Leben interessiert, beweisen die zahlreichen Correspondenzen, denen wir in den Residenzblättern begegnen. Eines der letzteren, der „Ost-Blatt“ hatte kürzlich sogar einen Mitarbeiter, Herrn Prushanski, hierher gesandt, um die Verhältnisse in Lodz an Ort und Stelle kennenzulernen und dann über seine Eindrücke zu berichten. Herr Prushanski veröffentlicht nun in seinem Blatt eine Reihe von Artikeln, denen wir im Folgenden einige charakteristische Stellen entnehmen:

„Schwer ist es, so schreibt der Autor, in einer Stadt wie Lodz, Theorie und Praxis mit einander in Einklang zu bringen. In der Theorie giebt es nichts leichteres, als einen Meister eines schönen Tages zu entlassen und durch einen andern zu ersetzen, in der Praxis aber ist dies völlig unmöglich, denn in dem Meister ruht die ganze Kraft der Produktion und durch ihn allein hält sich und besteht die Fabrik. Man wird einwenden, man müsse, um sich von der Abhängigkeit zu befreien, andere solche Meister schaffen; gewiß muß man das, aber in der Praxis ist das nicht so leicht. Denn ein tüchtiger Meister, der ein gutes Gehalt bezieht, ist doch gewiß nicht so einsichtig, sich der Möglichkeit eines schönen Tages entlassen zu werden, auszuzeigen, im Gegentheil, er versteht es, sich unentbehrlich zu machen, er hat seine geheimen Kunstgriffe und Manipulationen, die er vor den Arbeitern und auch vor dem Fabrikanten selbst sorgfältig hütet. Fast in jeder Fabrik giebt es eine Abtheilung, zuweilen sogar einen ganzen Raum, den der Meister hütet wie das Allerheiligste, und wohin niemand Zutritt hat. Eher wird er seine Stelle aufgeben, als dem Prinzipal zeigen, was und wie er arbeitet. In diesem Rahmen der eigenen Geheimnisse sehen viele eine geheime nationale Politik gegen die eingeborenen Arbeiter, diese Ansicht aber ist völlig unbegründet; es liegt vielmehr einzig und allein das Streben vor, sich seiner Haut zu wehren, und dieses Streben hat nach seiner Natur mit irgend welcher Politik nichts gemein. Soviel ich die sogenannten internationalen Beziehungen in den großen Industriezentren Polens kennen gelernt habe, sind überhaupt die Polen im Kampf gegen die Deutschen nicht immer unparteiisch. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf dem Gebiet der Fabrikindustrie der Deutsche herrscht und der Pole nur bei dem Deutschen arbeitet, aber es darf auch nicht vergessen werden, daß sich der Deutsche diese dominierende Stellung mit harter Arbeit erkämpft hat und daß es nicht seine Schuld ist, wenn der Pole erst viel später zu Verstand gekommen ist und angefangen hat zu arbeiten und daher sich noch keine herrschende Stellung hat erobern können. Der Deutsche hat inzwischen große Verdienste. In die entlegensten, verwahlosen Dörfer und Flecken trägt er sein Kapital und seine Arbeit, und verwandelt sie wie mit einem Wink der Wundertatze in reiche Städte und bedeutende Industriezentren. Was Wunder also, wenn er sich wie zu Hause fühlt und den Herrn spielt? Und dabei ist der Deutsche als Herr gar nicht so schlimm. Abgesehen davon, daß er seine Arbeiter menschlich und gut behandelt und sich um ihre Bedürfnisse kümmert, bemüht er sich stets auch um das Gemeinwohl und ist ein nützlicher Bürger seiner Stadt. In dieser Beziehung unterscheidet sich der deutsche Fabrikant vortheilhaft vom französischen und besonders vom belgischen. Wenn der Deutsche irgendwo eine Fabrik baut, legt er sofort auch eine Straße an, stellt eine Latrine auf, gründet für die Kinder eine Schule, während der Franzose oder Belgier nichts derartiges thut und sich um alles, was außerhalb seiner Fabrik liegt, nicht kümmert.“

— **Thalia-Theater.** Unter den unzähligen französischen Sittenbildern, mit welchen die deutsche Bühne in den letzten 20 Jahren geradezu überschüttet wurde, darf das Victorian Sardou'sche Schauspiel „Ferreol“, welches am Sonntag hier zum ersten Male gegeben wurde, dreist einen bevorzugten Rang beanspruchen. „Ferreol“ ist ein Stück von hervorragendem Werth, die Zeichnung der Charaktere ist scharf und treffend, die Handlung von Anfang bis zum Schluss höchst spannend und der Dialog voll Anmut, Lebhaftigkeit und Kraft, und da auch die Aufführung eine vorzügliche war, so ist es nicht zu verwundern, daß das Publikum in gespanntester Aufmerksamkeit dem Gange der Handlung folgte und stellenweise in besondere aufregende Szenen, tatsächlich kaum zu atmen wagte.

Was die Einzelheiten anbetrifft, so müssen wir vor Allen Fr. Schachert, Herrn Marx und Herrn Sasse in wärmste Anerkennung zollen, denn diese drei sind die Träger des Stücks, mit ihnen steht oder fällt dasselbe. Fräulein Schachert (Gilberte) verstand es nun prächtig, die dramatischen Effecte ihrer Partie auszunutzen, ihr Spiel war seelenvoll und ergreifend. — Herr Marx, ein Charakterzeichner von Gottes Gnaden, hatte die Partie des Martial augenscheinlich mit minutiöser Genauigkeit studirt und führte sie systematisch und einheitlich, einfach und mit erschütternder, packender Wahrheit durch. — Herr Sasse in darf auf seine Leistung als Ferreol von Meyran stolz sein. Sein Spiel war so lebenswahr und überzeugungsvoll, daß wir in ihm nicht den Schauspieler, sondern die Person zu sehen vermeinten, die er darstellte. — Eine hochinteressante aristokratische Figur war der Marquis von Boismartel des Herrn Bösserman, eine vortreffliche Darstellerin der Baronin von Orbezon Fr. Hellmund und ein höchst drolliger Geschworener Perissol Herr Thiele. — Dagegen genügte Fr. Arndt als Therese auch nicht den allerbilligsten Anforderungen. Ihre Leistung war eine völlig geistlose und nötige. Von den Darstellern der minder wichtigen Rollen verdienten die Herren Immisch (Lavardin), Werner (Morence von Sottemville), Steppel (Eudolphe) sowie die Damen Waldmann (Comtesse von Baltamiers), Weber (Generalin von Estaque) und von Grotten (Baronin von Artiques) lobende Erwähnung.

Doch die Aufführung von Herrn Regisseur Marx mit peinlicher Genauigkeit vorbereitet und einstudirt war, bewies unter Anderem der schwierige erste Act, dessen Ensemblecenen wirklich mit ehrfruchtiger Leichtigkeit gespielt wurden.

Das Publikum war von der Vorstellung auf höchste befriedigt; das bewiesen die vielen Beifallsbezeugungen und Hurras, mit welchen Fr. Schachert sowie die Herren Marx und Sasse in ausgezeichnet wurden. — f.

— Ueber einen vereitelten Raubaufall, welcher gegen das katholische Pfarrhaus in Matolice, Kreis Lowitz, gerichtet war, wird uns aus Lowitz folgendes geschrieben: Das genannte Pfarrhaus bewohnt der 32jährige Pfarrer Julian Zaleski sowie dessen Vater und zwei Schwestern. In der Nacht vom 14. zum 15. d. J. Mrs., als die Familie Z. sich längst zur Ruhe begeben hatte, erwachte der alte Herr in Folge eines Geräusches aus dem Schlafe und sah plötzlich einen Mann in sein Zimmer treten, der, als er um Hilfe rief, ihn mit einem Knüttel niederschlug. Di Folge der Hülferschreie ergriß der nebenan schlafende

Pfarrer Z. die Klinte und wollte in das Zimmer seines Vaters dringen, jedoch vereitete der Räuber diesen Versuch dadurch, daß er die Thür von innen zuhielt. Während nun Herr Pfarrer Zaleski durch den Corridor eilte und durch eine zweite Thür in das Zimmer seines Vaters drang, hatten sich die Räuber geflüchtet und ist es bisher noch nicht gelungen, sie zu ermitteln. Die Verlegung des alten Herrn Zaleski hat sich glücklicherweise nicht als lebensgefährlich erwiesen, vielmehr ist derselbe wieder völlig hergestellt.

— Daß das hiesige Publikum niemals zaudert, wenn es gilt, humane Institutionen zu unterstützen, zeigte sich abermals am Sonnabend bei dem Konzert zum Besten der israelitischen Handwerkerschule Talmud-Thora, das im Konzertsaal stattfand und bei welchem die Lösung „ausverkauft“ lautete. Gleich dem materiellen war auch der künstlerischen Erfolg ein großer und es wurden durchweg Leistungen geboten, die vorzüglich genannt zu werden verdienen. Der Löwenantheit des künstlerischen Erfolges ist Frau Maria Süß zuzuschreiben, welche Dame die Introduction und das Rondo capriccioso von Saint Saëns meisterhaft zur Aufführung brachte. Vorzügliches leisteten ferner der Violoncellist Herr Julian Birnbaum und der Pianist Herr Raum Büchs, deren Spiel keine Spur von Dilettantismus zeigte, und der gefangliche Theil des Programms wurde von den Herren Freimann und Marso in höchst befriedigender Weise ausgefüllt. Kurz gesagt, der Abend bot den Anwesenden viele und reiche Genüsse, für welche dieselben sich den Mitwirkenden gegenüber durch stürmischen Beifall dankbar zeigten.

— Das Kirchen-Kollegium der Ev. Augsb. Trinitatis-Gemeinde sieht sich genötigt, Folgendes zur Kenntnis der geehrten Gemeindemitglieder zu bringen:

Im Hinblick darauf, daß die Rückstände an Kirchenbeiträgen für die Jahre 1892—1898 inclusive die wohl beispiellose Höhe von 8625 Mbl. erreicht haben, daß die Deböten zur Abzahlung dieser Schulden wiederholt von der Kanzel ohne den gewünschten Erfolg aufgerufen worden und selbst die Hausbesuche des Pastors fast ganz resultatlos geblieben sind, ist das Kirchen-Kollegium genötigt, um nicht die Verantwortlichkeit für die großen Verluste, welche aus diesen beflagenswerten Umständen der Kirche erwachsen, zu tragen, zu exekutive Maßregeln zu greifen und zwar auf Grund des § 190 des für die Evangelische Kirche im Königreich Polen Allerhöchst bestätigten Ustaw's und des 70. Artikels der von der gewesenen Regierungs-Kommission auf Grund des genannten § 190 erlassenen Instruktion. Das Kirchen-Kollegium hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, rechtzeitig diese gesetzlichen Maßregeln zu ergreifen und macht deshalb bekannt, daß, wer bis zum 1./13. Januar 1899 seine Rückstände nicht abzahlt, sich selbst wird die Schuld zuschreiben müssen, wenn sein Name mit Angabe der Rückstände den exekutiven Regierungssorganen zu zwangsmäßiger Entziehung übergeben wird. Bevor das geschieht, hält das Kirchen-Kollegium nochmals höflich die Gemeindemitglieder, diesen für beide Theile so peinlichen Maßregeln durch rechtzeitige Bezahlung der Schulden vorzubeuigen.

— In der Musikschule der Herren Gebrüder Hanicki wurde am Sonnabend der erste musikalische Abend veranstaltet, bei welchem die besten Schüler aktiv thätig waren. Diese Veranstaltung erbrachte den Beweis, daß sowohl die Herren Gebrüder Hanicki, als auch die übrigen Lehrer und Lehrerinnen ihre Sache aus dem öffnen verstehen, denn trotz des kurzen Bestehens der Musikschule zeigte es sich, daß die Schüler schon sehr wesentliche Fortschritte gemacht haben.

— Spende. Herr E. Szylter erucht uns um Mittheilung, daß ihm Seitens des Herren Friedrich Dreißiger, Petrikauerstraße № 174 folgende Spenden übergeben worden sind:

Für arme israelitische Kinder Mbl. 12,50
die Talmud Thora. 12,50

für welche Beträge Herr E. Szylter Namens der Armen bestens dankt.

— Im Thalia-Theater findet heute Abend die erste Wiederholung des am Sonntag mit sensationellem Erfolge erstmalig aufgeföhrten Schauspiels „Terroir“ — bei halbem Preis statt.

— Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 17. Dezember, da ist am 8. Ziehungstage der 5. Klasse der 171. Lotterie sind folgende gröbere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 16157 Rs. 10000.

Auf Nr. 21077 Rs. 2000.

Auf Nr. 12217, 13672 und 19654 zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 5134, 9068, 9390, 9859, 11198, 14332, 14355, 16340, 19933 und 21742 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 188, 6851, 8066, 11367, 12621, 12977, 13750, 18258 und 20289 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 2880, 3482, 3606, 4396, 4832, 4858, 6115, 6322, 7471, 7744, 11379, 11673, 12763, 12900, 12985, 13103, 16735, 17199, 29039, 19053, 19972, 20529, 20964, 11722, 21937 und 22513 zu je Rs. 100.

Aus dem Geschäftsvorkehr.

— Die Niederlage der Zyrardower Manufacturen von Helle & Dittrich sei hiermit zum Einkauf folgender praktischer Weihnachts-Geschenke angelehnlich empfohlen: Gebleichte und ungebleichte Leinen, Tischwäsche, Handtücher,

Taschentücher, Madapolam, Creas, Tiroler-Leinen, wollene und baumwollene Strümpfe, Socken, Eibele, Hemden und Hosen, Baumwoll-Giderdaunstoffe und fertige Damen-Confection in letzterem Stoff; Gardinen, Stores und Vorhänge, Portieren, Möbelstoffe, Mohairplüsch, Bettdecken und Tischdecken in Tute, Gobelins und Plüsche, Steppdecken.

— In der Juwelier-Branche können wir ganz besonders auf die Werkstätte des Herrn Eduard Schindlauer, Petrikauerstr. № 164 hinweisen, in welcher Schmuckgegenstände von solcher exakter, stilgerechter und sauberer Ausführung hergestellt werden, so daß dieses Geschäft besonders anempfohlen zu werden verdient, umso mehr, als die Preise dabei äußerst billig berechnet werden.

— Als ein „duftiges“ Weihnachtsgeschenk, das jeder Dame hochwillkommen sein wird, empfiehlt sich ein Karton verschiedener Parfüms, von welchen die alte renommierte Firma M. Lisicka, Petrikauerstraße № 38 ein reichhaltiges Lager hält.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Dezember. Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, sind durch ein überaus herlich abgefaßtes Handschreiben Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef jene Verthümmungen, welche durch die bekannte Interpellationsbeantwortung des Grafen Thun, betreffend die Ausweisungen von Oesterreichern aus Preußen, zwischen den Regierungen von Berlin und Wien entstanden, vollständig belegt worden. An maßgebender Stelle hat der Schritt Kaiser Wilhelms, der die Initiative ergriff, großen Eindruck hervorgerufen.

Wien, 17. Dezember. Einige Abendblätter nennen als den in Aussicht genommenen Nachfolger des Prinzen Eichenstein auf den Botschafterposten in Petersburg den Gesandten in Bulgarien, v. Aehrenthal.

Prag, 17. Dezember. Das Prager Tagblatt bemerkt zu der Mahnung des „Hlas Naroda“, eine Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen anzubahnien, ein gleicher loyaler Schutz der Nationalitäten in der Richtung der Selbstbestimmung in nationalen und culturellen Angelegenheiten, wie er im Landesschulrat und im Landeskulturrat praktisch bestehet, wäre als Basis für Annahme einer Verständigung für die Deutschen discutabel; ebenso wären auch die von dem Ministerpräsidenten Grafen Thun im Juli vorgelegten Grundzüge für einen Ausgleich discutabel und verbesserungsfähig gewesen. Es liege nicht an den Deutschen, daß die Verhandlungen abgebrochen und nicht wieder aufgenommen würden.

Paris, 17. Dezember. An der Spitze der Zeugnisse, welche Schriftsteller Gohier, der Verfasser des incriminirten Buches: „Die Armee gegen die Nation“ für seinen Missionsprozeß eingebracht hat, figurirt Félix Faure, welcher von Gohiers Vertreter Albert Clemenceau wegen der Vergangenheit bei der Vorbereitung des Feldzuges von Madagaskar befragt werden soll. Faure war damals Marineminister. In Times bei Rheims wurden militärische Dokumente beschlagahnhmt, welche ein ehemaliger französischer Soldat Namens Tétrion seinem Vater aufzubewahren gab. Es verlautet, diese Beschlagnahme sei durch den Cassationshof verfügt worden.

Paris, 17. Dezember. Dem Figaro zufolge hat der Cassationshof für nächsten Dienstag den Hauptmann Lebrun-Nauaud und mehrere andere Offiziere vorgeladen, welche über die angeblichen Geständnisse des Dreyfus aussagen sollen.

Paris, 17. Dezember. Die während der Ministerzeit Méline und Barthou vorgekommenen Wahlstandale wollte Dupuy nicht vertheidigen, obwohl während der heutigen Kammerzitting mehrere seiner Ministerkollegen ihn dringend aufforderten, aus Rücksicht für das Zusammenhalten aller opportunistischen Fraktionen einige Worte zu Gunsten des von Viviani scharf gejagten Kabinetts Méline-Barthou zu sprechen. Der Arbeitsminister Kraus und der Staatssekretär des Inneren Legrand, letzterer Dupuys intimer Freund, suchten auf Dupuy einzutwirken. Barthou schlug mit beiden Fäusten auf die Ministerbank, Dupuy dagegen blieb unbeweglich. Kraus und Legrand erklärten, aus dem Kabinett ausscheiden zu wollen, worauf Dupuy zustimmend nickte. Kraus und Legrand waren, so heißt es, schon verstimmt, weil Dupuy gegenüber den Nationalisten in der Algerfrage herausfordernd antrat.

Paris, 17. Dezember. Den Ministern Delambre und Biger gelang es, ihre Collegen Kraus und Legrand zum Bleiben zu bewegen, so daß die Ministerkrise für heute befeiert gilt.

Rom, 17. Dezember. Der Papst verließ dem preußischen Geschäftsträger beim Palais von Below-Ruthen in einem eigenhändigen Schreiben das Comiteturkreuz des Gregorius-Ordens.

Madrid, 17. Dezember. Die Regierung erwartet in kürzester Zeit Nachrichten von der Befreiung der spanischen Gefangenen auf den Philippinen. — Ein aus Cuba zurückgekommener Soldat, welcher betrunken war, wurde in schlafendem Zustand im Vorzimmer des Ministerpräsident aufgefunden. Der Soldat führte ein Messer bei sich. Diese Thatfache wird lebhaft besprochen.

Konstantinopel, 17. Dezember. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus traf

heute Nacht auf dem Dampfer „Pruth“, welcher auf dem Schwarzen Meer stürmisches Weiter hatte, in Kawala am Bosporus ein. Heute früh begrüßten die Abgesandten des Sultans, Marshall Schafir Paşa, Divisionsgeneral Ahmed Paşa und Oberst Lewist, den Großfürsten in Bujukdere. Sodann wurde die Fahrt nach Dolma Bagdische fortgesetzt. Auf der Fahrt durch den Bosporus gaben die Forts den Salut ab. Mittags findet Empfang im Yildiz-Palais statt.

Athen, 17. Dezember. Auf Einladung des Prinzen Georg wird der Metropolit von Kreta nach Athen kommen, um den Prinzen nach Kanea zu begleiten. König Georg wird nach der Einsetzung des Prinzen Georg den vier Geschwaderchefs das Großkreuz des Erlöserordens verleihen.

Telegramme.

Petersburg, 20. Dezember. Der Geheime Rat ist zum General-Courier verhängt worden.

Petersburg, 20. Dezember. Der Minister des Innern hat befohlen, die Zeitschrift „Baltische Monatschrift“ auf 3 Monate zu sistiren und den Einzelverkauf des „Gonię Lödzki“ zu verbieten.

Wien, 18. Dezember. Ein Petersburger Brief der „Politischen Korrespondenz“ stellt den günstigen Eindruck fest, den die Thronrede Kaiser Wilhelms II. in allen Petersburger Kreisen verursacht hat, und sagt, der Kaiser habe mit ebenso viel Ruhe, als Würde und Klarheit gesprochen, ohne Drohung nach irgend einer Richtung, aber auch ohne irgend wen zu politischen Abenteuern zu ermuthigen. Für die hierdurch bewirkte Verhüting seien ihm alle Freunde des Friedens zu besonderem Dank verpflichtet.

Wien, 18. Dezember. Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge, steht das Stadttheater zu Marburg (Steiermark) seit heute früh in Flammen.

Pest, 18. Dezember. Bei der Exekution eines Schuhmachers in der Trommelgasse kam es zu einer sörlichen Strafeurvolte. Die Menge griff die Beamten thäthig an und schlug sie in die Flucht. Schließlich schritt ein starkes Polizeiaufgebot ein und stellte die Ruhe wieder her. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Paris, 18. Dezember. Man versichert, daß Picquart sich weigert, seine vorläufige Freilassung zu verlangen, um niemandem für irgend eine Verhüting verpflichtet zu sein.

Paris, 18. Dezember. Die heutigen Abendblätter berichten von einer neuen Spionageaffäre, mit deren Untersuchung der Richter Glory betraut worden sei. Es heißt, ein in Givet in Garison stehender Soldat habe einzelne Theile des neuen Gewehres an einen aus Brüssel gekommenen internationalen Agenten zu verkaufen versucht. Vier Civilisten und ein Corporal seien verhaftet worden.

London, 18. Dezember. Baron Ferdinand Rothschild, Mitglied des Unterhauses, ist gestorben.

London, 18. Dezember. Nach einer Depesche aus South-Shields ist der Dampfer „Ilos“ aus Sunderland in der vergangenen Nacht bei South Point mit dem Dampfer „Pierremont“ aus West-Hartlepool zusammenstoßen. Der „Ilos“ sank. Drei Personen der Mannschaft wurden gerettet, neunzehn werden vermisst. Der „Pierremont“ suchte vergeblich nach den vermissten Leuten des „Ilos“ und kehrte dann schwer beschädigt nach dem Tyne-Sluß zurück.

Düsseldorf, 18. Dezember. Der Dampfer „Saga“ ist heute mit der Mannschaft des deutschen Dampfers „Nord“, welcher in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ungefähr 2 englische Meilen nördlich von Understed gestrandet war, hier eingetroffen. Die Schiffbrüchigen waren nach dem 2½ tägigen Aufenthalte auf einer öden Klippe bei 15 Grad Kälte äußerst angegriffen. Sieben oder acht Männer müssen sich wahrscheinlich einer Amputation der Beine unterziehen, weil diese verloren wurden.

Rome, 17. Dezember. Der Papst verließ dem preußischen Geschäftsträger beim Palais von Below-Ruthen in einem eigenhändigen Schreiben das Comiteturkreuz des Gregorius-Ordens.

Madrid, 17. Dezember. Die Regierung erwartet in kürzester Zeit Nachrichten von der Befreiung der spanischen Gefangenen auf den Philippinen. — Ein aus Cuba zurückgekommener Soldat, welcher betrunken war, wurde in schlafendem Zustand im Vorzimmer des Ministerpräsident aufgefunden. Der Soldat führte ein Messer bei sich. Diese Thatfache wird lebhaft besprochen.

Konstantinopel, 17. Dezember. Einige karlistische Agenten haben in der Umgegend von Kerez Agitationen unternommen, hatten jedoch keinen Erfolg.

Sagasta wird morgen mit Montero Ros konferieren. Die Konferenz wird, wie es heißt,

hinsichtlich der weiteren Entwicklung der inneren Politik von großer Wichtigkeit sein. Es ist unmöglich, augenblicklich eine Lösung der Sachlage vorherzusehen, denn alles hängt von der Entscheidung der Krone ab, wenn Sagasta die Vertrauensfrage stellen wird.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Solowjetz aus Grodno Urstein und Feinkind aus Warschau, Härtig aus Berlin, Abramowicz aus Odessa, Silbermann aus Michow, Danziger aus Polisch, Steinhausen aus Mißlow, Schmid aus Aachen, Borchard und Werner aus Berlin.

Hotel Victoria. Herren: Domaniowski aus Siedlitz, Mundial aus Nowotcherlast, Baranowski aus Dünnow, Sonder aus Konin, Flatow aus Posen, Kornow aus Fabianki, Werner aus Topola, Lutiszew aus Bachmut, Midzewski und Kämmer aus Berlin, Kott, Woliewicz, Kunzki, Herkliś, Fintelstein und Kranz aus Warschau.

Hotel de Polonie. Herren: Graum aus Warschau, Henigh aus Kalisch, Musnicki aus Płosz, Miffawski aus Kostuchin.

Hotel Europe. Herren: Schulmann, Schmundak und Wach aus Charlottenburg, Gabrilowicz aus Kowno, Lew aus Warschau.

Hotel du Nord. Herren: Losenhaus aus Grodno, Krochnowski aus Radziwillow, Gennemann aus Dünnow, Galloj aus Kiew.

Hotel Centrale. Herren: Kaufmann und Saldor aus Warschau.

Hotel Russe. Herren: Halberthal aus Krakau, Skarcinski aus Dombie.

Die Staatsbank verkauft!

London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,27½ für 100 Mark, auf Paris zu 37,45 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.

Chef: auf London zu 94,40 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,27½ für 100 Mark, auf Paris zu 37,45 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete aus Goldmünzen um in unbeschränkter Summe 1) Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Dols Reingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886

— 1896 zu 15 R. — K.

Imperial aus früheren Jahren zu 15 " 45 "

Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7 " 50 "

Halbimperiale aus früheren Jahren zu 7 " 72½ "

1 Rubel zu 4 " 63½ "

16. Juli 1898.

Coursbericht.

	Wien	Paris	Berlin	London	St. Petersburg	Riga	Genua	Barcelona	

<tbl_r cells="10" ix="

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 20. Dezember 1898.

Große populäre Vorstellung.

Bei populären u. teilweise halben Preisen der Plätze.
Wiederholung des am vorigen Sonntag mit außerordentlich großem Erfolg zur erstenmaligen Aufführung gelangten Sensations-Schauspiels:

Ferréol.

Große Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sarou.

Morgen, Mittwoch, den 21. Dezember 1898.

Große populäre Vorstellung.

Zum 21. Malez.

DAS MODELL.

Große komische Operett-Novität in 3 Akten von Franz von Suppe.

Zur geneigten Beachtung!

Komm'nden Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind keine Vorstellungen statt.

Das Repertoire für die Weihnachts-Festtage erscheint Mittwoch Abend.
Der Vorverkauf beginnt bereits am Donnerstag d. 22. Dezember 1898.

Die Direction.

KATHREINER'S KNEIPP-MALZKAFFEE

ist von hohem Werth für das Volkswohl, weil er jedem Kaffetrinker für den Bohnenkaffee einen billigen, gesunden, wohlbekömmlichen Ersatz bietet.

München. In allen besseren Geschäften zu kaufen. Livonia. Riga.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen!

zu pachten gesucht,

sorbt oder später, zehn bis zwanzig mechanische Webstühle, eventuell Spinnerei.

Offerten sub A. B. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

SPIELWAAREN

und anderen nützlichen Gegenständen, wie

Operngläser, Barometer, Thermometer, Brillen u. Pincenez, photograph. Apparate, Zauberlaternen, Kinnetoskope u. dgl.

bei
A. Diering,
Petriskauer-Straße Nr. 87.



A. Kantor;

Petriskauer-Straße № 16, Haus Rosen.

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einläufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortiertes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bisontieren und Münzen in den neuesten Design aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- und Silber-Sachen, Cigaren- und Zigaretten-Etuis, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung und civiler Preise.

Acetylen-Licht.

Licht der Zukunft.

Schönste und billigste Beleuchtung für Kirchen, Schulen, Villen, Schlösser, Fabriken, Hotels etc., sowie für Städte und Dörfer liefert die

Dresdner Acetylen-Industrie

HENRY SCHNEIDER & Co.,

Dresden — Deutschland.

Solvente rührige Vertreter

an allen Plätzen gesucht.

Correspondenz: deutsch, französ., englisch.

Als hochlegante Weihnachtsgabe

empfiehlt die

Buch- u. Papierhandlung von L. ZONER,

Petriskauer-Str. № 108

farbige Emaille-Bilder

in verschiedenen Größen u. zu äußerst zu günstigen Preisen.

Diese prächtigen Reproduktionen berühmter Gemälde bilden einen künstlerischen Schmuck für Salons und Boudoir.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



Meinen gebräten Kunden von Lodz und Umgegend empfiehlt mein reich assortiertes Lager von:
Parfüms, Seifen, Berständer, Puders, Eau de Cologne,

der besten ausländischen, sowie hiesigen Firmen.

Achtungsvoll
M. Lisiecka,
Petriskauer-Str. № 38.

AUTOMATISCHE

Rattenfalle 3 Rbl.

Mäusefalle 2 "

ohne zu richten, fängt ununterbrochen 20—50 Stück jede Nacht.
Versand per Nachnahme.

Alois Streit,
Kasanskaja № 42,
St. Petersburg.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachnahmen wird gewarnt!

Hygienische

Bor-Dynamolseife

vom Provisor

O. Jürgens,
gegen Fäden, Sommerprossen, gelbe Fleiden und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlscheinende Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Russlands und Polens.

½ Stück 50 Kop., ¼ Stück 30 Kop.
Hauptlieferstelle bei
O. Jürgens in Moskau.
In Lodz bei C. Silberbaum.

Trostlose Zustände.

herrschen auf dem megalithischen Silbermarkt. Die vereinigten megl. Patentsilberwarenfabrikanten sehen sich gezwungen, ihre Fabriken aufzulösen u. ihre Arbeiter zu entlassen und ist die unterzeichnete Hauptagentur angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Warenvorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslöse abzugeben.

Nur echt wenn mit diesem Stempel.



Wir verschenken fast so lange der Vorrahrt reicht, an Jedermann:

8 St. feinste megl. Pat.-Silber-Messer m. engl. Al. inge.	
6 " massive " " Gabeln a. einem Stück.	
6 " schwere " " Spülgef."	
6 " elegante " " Kaffelöffel"	
6 " prachtvolle " " Differenzierm. engl. Minge	
6 " massive " " Dif. Tafelgabeln a. einem St.	
6 " zierliche " " Giebelscher	
6 " massive " " Gläs.-runterhölze	
1 " schwere " " Suppenschöpfer	
1 " hochwert. " " Besteck u. Kartoffelöffel	
2 " elegante " " Besteck mit Griff	
2 " feinfeste " " Besteck- u. Salzfresser	
also 65 Stück zusammen gegen eine geringe Vergütung von	
nur 10 Rubel	
incl. Uebersendungskosten u. Kiste (früher Preis 40 Rbl.)	

Wie edles Silber zu pachten.

Das meglan. Patentsilber ist ein durch und durch weiss Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantiert wird, und ist daher als ein vollständiger Erfolg für echtes Silber zu betrachten. Es sollte Jedermann diese günstige Gelegenheit benutzen, sich diese so Prachtgegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der ganze Vorrahrt bei folgenden Spätzpreise schnell vergriffen sein wird. Aufträge werden nur gegen vorherige Einsendung des Beträges von 10 Rubel (Nachnahme nach Russland nicht zulässig) sofort francs nach jedem Ort expediert und sind bei Beziehungen nur zu richten:

An die Hauptagentur von Nellen, Berlin, Oranienburgerstr. 23.

Wenn die Gegenstände nicht gefallen, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgezahlt, daß er jedes Risiko ausgeschlossen.

Zoll pro Service circa 2 Rubel, welche beim Empfang der Ware zu zahlen sind.

Zum Weihnachtsfest

habe ich billige, praktische und geschmackvolle Geschenke vorgerichtet u. s. Ringe, Armänder, Brächen, Ohrringe, Chatelains, Breloques, Broschen, Ketten, Vorleger, usw. viele andere Gegenstände, sowie eine große Auswahl in silbernen, goldenen und Stahluhren.

Ein Paar goldene Cremeringe 56.

Probe von 6 Rubel an.

ALEXANDER ORACZEWSKI,
Juvelier,
Warschau, Neue Welt № 29,
Ecke Chmielna.

Ein Platz

mit Gleisan schlüss und möglichst Dampfsabgabe wird als Lagerplatz zu mi schen

gesucht. Angebote sind unter „X. 26“ in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

In H. Ziklir's Handels-Klassen

hat der Unterricht begonnen. Tages- und Abendschüler werden aufgenommen
Nauroz № 37.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher prämiert Unterlehrer,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-

Danksagung.

Für die uns erwiesene liebevolle Theilnahme, anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres unvergesslichen

LEONID TOEPFER

sagen wir Allen, besonders Herrn Pastor Manitius für die trostreichen Worte, den Herren Offizieren der 10. Artillerie-Brigade, den Herren Trägern, sowie den Kranzspendern unseren herzlichsten Dank.

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.

Die Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung

»»» VON

L. ZONER, LODZ

Petrikauer-Str. Nr. 108.

Empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen
Preisen, passend als

WEIHNACHTSGESCHENKE

Prachtwerke

Jugendschriften

Gesangbücher

Gebetbücher

Mal-Vorlagen

Classiker

Papeterien

Gesellschaftsspiele

Poesie-Albums

Boudoir-Kalender

Tuschkasten

Colorierbücher

Schreib-Necessaire

Briefmarken-Albums

Reisszeuge

Schreibmappen

Photograph.-Albums

Erbauungsschriften

Kochbücher

Portefeuilles

Lampenschirme

Restaurant J. Ryszak,

Ecke Prz. jazd. und Targowa-Str.

täglich Concert

eines berühmten ungarischen Magnaten-Quartetts
unter Direction des Violin-Virtuosen

BUDAI VILMOS.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt zu Geschenken geeignet eine große Auswahl von in- und ausländischen Stoffen zu Herren-Anzügen, Paletots, Schüleranzügen, Schneidstoffen, Pelzbezügen, Damenkleider- und Jaquettstoffen, außerdem eine gediegene Auswahl in Kleise, Schlaf- und Pferdedecken, auch eine Parfüm-Cordreiste zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtend

P. Graf,

Petrikauer-Strasse Nr. 89.

500

Apfel sind billig zu verkaufen
Petrikauerstraße Nr. 115, Wohnung Nr. 10.

Deutsch-russische
Übersetzungen

werden corrett und zu mäßigen Preisen
angefertigt in der Redaktion des „Moszkowskij Laster.“

Zum bevorstehenden Weihnachtssorte

empfiehlt:

Spielwaren,
Puppen.
Christbaumzähmung,
Laterna-magikas,
Dampfmaschinen,
Experimentierkästen für Optik, Physik und
Elektrizität,
Operngläser,
Parfümzenträuber,
Reisegeuge,
Brillen u. Pincenez,
Portemonnaies, Brieftaschen, Papierossen- u. Cigarren-Etuis etc. etc.
Große Auswahl.

Barometer,
Fenster- u. Dämmerthermometer,
Leipziger u. Schweizer Musikwerke,
Echt Columbia-Graphophone,
Amerikanische Stereoskopie
und Bilder,
Photographische Apparate,
Chinesische Fächer u. Fanschirme,
Japanische Galanteriewaren,
Echt Solinger Messer,
Scheeren u. Rasirmesser,
Billige Preise.

Franz Postleb,

Petrikauer-Strasse № 71.

Petrikauer-Strasse № 71.

Passendste Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

EDUARD SCHINDLAUER, Juwelier,

Lodz, Petrikauer-Strasse № 164,

in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen, bei feinstester Ausführung.

Grosses Lager silberplattirter Waaren, modernster Stil.

Von Neujahr ab befindet sich das Geschäft vis-a-vis, № 165, Ecke St. Annen- u. Petrikauer-Str., Haus Pfennig.

Lodzer Börsen-Versammlung

angehören wollen, können diesbezügliche Declaratio-

im Bureau des Börsen-Comitees,
Grand-Hôtel,
Kröka-Strasse № 1,

dem Secretair täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und v. 2 bis 6 Uhr Nachmittags abgeben.

Der endgültige Termin zur Annahme der Declaratio-

nen ist auf den 19. (31.) December l. J. festgestellt.

Blanko zu den Declaratio-

nen werden seitens des Secretairs des Comitees unentgeltlich verabfolgt. Bei der Declarationsunterlegung ist die vorläufige Be-

steuer im Betrage von 15 Rhl. von jeder Firma zu bezahlen. Gleichzeitig ist zu

erwähnen, ob man mit dem Recht des Besuches der Börse auch einen Sitzplatz

wünscht oder nur das bloße Recht des Besuchs haben will. Sitzeplätze werden 60

vorhanden sein.

Nach erfolgter Annahme der erforderlichen Zahl von Personen, welche

den Bedingungen des § 12 des Börsenstaats entsprechen, wird eine Generalver-

sammlung einberufen werden. — Die am 12. (24.) Juni l. J. Alerhöchst bestä-

tigten Statuten der Lodzer Börse sind gegen 15 Kop. im Bureau des Comitees

ausführlich.

Das Aeltesten-Amt der Lodzer

Kaufmannschaft

E. Herbst.

Praktische Weihnachts-Geschenke,

wie

Petersburger **GUMMI** Galoschen,

Gummi

Liniolen u. Lippische und Läufer,
Wachstuch zu Lippen, Läufera und Lischoden,
Plüschi-Lippische u. Läufer. Wringer in großer Auswahl

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse № 32.

Das bekannte Fisch-Geschäft

von

H. ISRAELOWICZ,

Petrikauerstrasse № 17. Haus Blawat, (im Hof).

empfiehlt sowohl zu den Weihnachtstagen wie immer täglich lebende

Fische zum Preise von 25—35 Kop. pro Pfund, sowie verschiedene tode

Fische zu mäßigen Preisen.

Rigaer
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr 1899
von
M. v. Redelien
Preis
60 Kop.
N. Kymmel's
Buehhandlung
Riga.

3-4 Zimmer

auf der Petrikauerstrasse, im Fronthause oder in einer Officine gelegen, für
Comptoir-Mäglichkeiten passend, werden ab 1. Januar 1899 zu mieten gesucht.

Bon wem zu erfragen in der Exposition dieses Blattes.



Ein eleganter halbverdeckter

Wagen

und ein

Schlitten
sind preiswert zu verkaufen. Dasselbe sind Wiegepferde als passendes Weihnachtsgeschenk zu haben.

J. Kasinski,
Petrikauer-Strasse 242.

Das Corset-Atelier
von
Anna Laferska

in Lodz, Konstantiner-Strasse № 10.
Filiale Petrikauer-Str. № 184,
empfiehlt eine große Auswahl in festigen Corsets und übernimmt Bestellungen und Reparaturen, sowie Corsets zum Waschen und Unterhosen.

Specialfabrik für Confect u. Theekuchen.



J. SZMAGIER

CONDITOREI

Petrikauer-Str. № 28.

empfiehlt:

Präfferluchen in großer Auswahl aus reinem Honig, Marzipan-Früchte, Liqueur-Confect, Christbaum- und Phantast-Confect, Dessert-Confect, täglich frisch. — Chocoladen-Confect vom besten Geschmack.

Augenommen werden Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Steckel mit Mohn, sowie mit Mandel, Nuss, Pistazien- und Confiture-Füllung, Blechkuchen, Napfkuchen &c. &c.

Piekarnia mechaniczna

J. Szaniawskiego

poleca na święta strucie znanej doskonałości jak zwyczajne tak i makowe oraz makę z mływu Śląszoickiego w głównym sklepie i w filiach przy ul. Piotrkowskiej № 12 vis-a-vis pałacu Schajbiera i № 117 vis-a-vis ul. Ewangielickiej.

Die neu eröffnete Warschauer Ledergalerie-Werkstatt von
HERMANN FOGELBAUM

Dzielnica-Strasse 23

empfiehlt eine große Auswahl von Portemonnaies, Necessaires u. s. w. Stickereien zum Einsetzen. Sämtliche Bestellungen und Anfragen werden prompt ausgeführt.

Musikfünfte

über Creditverhältnisse erhält prompt das Concessionärte
Bureau

S. Klaczkin,

Cegelniana 36.

Telephon 468.

Księgarnia i skład Papieru

L. ZONERA,

Piotrkowska № 108.

Piotrkowska № 108.

poleca na gwiazdkę:

kolorowe obrazy emaljowe,
reprodukcje znakomitych dzieł sztuki w rozmaitych wielkościach i po cenach bardzo przystępnych.



J. SCHNEIDER

vormals **W. Kossel**, Lodz,

95 Petrikauer-Strasse 95

empfiehlt der geehrten Kundenschaft eine grosse Auswahl in:

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

Wollwäsche, Strumpfwaren, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, Regenschirme, Damen-Corsets, Damen-Gürtel, Damen-Schleier.

Zu billigen, jedoch festen Preisen.



Niederlage der Zyrardower Manufacturen

— VON —

HIELLE & DITTRICH,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6,

— Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen: —

Sämtliche Zyrardower Erzeugnisse und zwar: Leinenwaaren als: gebleichte und ungebleichte Leinen, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher etc. Baumwollwaaren als: Madapolam, Creas, Tirolerleinen etc. Strumpfwaaren als: wollene und baumwollene Strümpfe, Socken, Hemden, Leibl und Hosen, Lammwoll-Eiderdaunstoffe, sowie fertige Damen-Confection aus letzterem Stoff.

— DAMEN- U. HERREN-CONFECTION. —

Grosse Auswahl in

GARDINEN, STORES U. VITRAGEN

ferner:

Portières, Möbelstoffe u. Mohairplüsche, Bettdecken u. Tischdecken in Jute, Gobelin und Plüsche, Steppdecken.

Ausrangirte Waaren mit 20-50% Preissnachlass,

geeignet zu billigen Weihnachtsgeschenken.

Billige aber feste Preise.

Telephone - Verbindung.

Telephone - Verbindung.

Die Wein-Groß-Handlung

— von —

E. SZYKIER, LODZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Fahr-gänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundenschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad. (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfahle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renommirtesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlüsse in der Lage, dieselben billigst zu liefern!

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

— En-gros- und en-detail-Verkauf. —

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.



Karzer
Panarienvögel,
feinste Sänger, die sowohl
Abends bei Licht wie am
Tage singen, darunter
auch Nachtigallen-Schläfer, sind soeben
in großer Transport eingetroffen, so auch
rote und graue Kardinäle, Glanzsche
Nachttigallen, das ganze Jahr singend,
verkauf. Nikolajewsko-Stra. Nr. 59
im Hotel Rom, vis-a-vis dem Gym-
nasium.

Fritz Rosenbusch,
Vogelhändler aus St. Andrasberg.

Lodzer Cyklisten-Verein

sucht eine ältere

Kassirerin

für die E.S.bahn. Caution oder gute
Empfehlungen sind erforderlich. Es wird
ersucht, sich am kommenden Montag,
Dienstag oder Mittwoch von 2-1/2
Uhr Mittags im Cykisten-Latal, Pre-
jazd-Stra. zu melden.

Vom 1. Dezember zu verleihen wö-
chentlich, mit oder ohne Bestellung
300 Garnies

frische Milch.

Zu ersuchen Preisjazd Nr. 11 im
Comptoir.

Biuro obronne
adwokatów przysięganych Henryka
Elzenberga i Kazimierza Ross-
manna, Passaż Meyera Nr. 6.

Im Baden des christlichen
Wohltätigkeits-Vereins, Petri-
kauer-Straße 191, werden jeden
Montag und Donnerstag Nach-
mittags von 2-6 Uhr getragene
Kleidungsstücke angekauft. Der
Verkauf findet täglich statt.

Masseur
W. J. POPLAUCHIN.
Nikolajewsko-Straße 31.

Eine große Auswahl von eins- und
zweispännigen
Schlitten,
sowie neue und gebrauchte halb-
verdeckte Wagen, stehen zu mäßigen
Preisen zum Verkauf in der Wagen-
Anstalt von J. Lipinski, Elwers-
str. 5.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Srühlingstürme.

Roman von Nataly von Eschstruth.

[25. Fortsetzung]

Ein ungeheures Leben und Treiben begann in dem ehemaligen Lichtenhagen, und es deutete Josef eine besondere Annehmlichkeit, daß das alte Gutshaus weit ab von all dem Getriebe lag, welches sich hauptsächlich auf dem Vorwerk Krems entwickelte. Von früh bis spät war Dorisdorff auf dem Arbeitsfelde thätig.

Er beaufsichtigte die Bauten, welche ausgeführt wurden, er stand dem Ingenieur zur Seite, ja er griff oft mit heißen Wangen selber zu Hacke und Schaufel, um persönlich Hand an das Werk zu legen.

Die Geschäfte führten ihn oft in die Residenz, so wie heute, wo er eilig durch die Anlagen schritt, welche der Spätherbst bereits entblättert hatte.

Die Luft piff ihm bitterkalt entgegen, kleine, frierende Kinder trollten an ihm vorbei, die Händchen in die Schürze gewickelt, Ohren und Nase rot gefroren.

Die Wolken hingen so grau und schwer an dem Himmel, als wollten sie jeden Augenblick ein Schneegestöber herabstürzen, und Josef gedachte der schweren Zeit, welche jetzt für die Armut her einbrach.

Er seufzte tief auf, eine sehnende Ungeduld erfaßte ihn.

Ach, daß er schon jetzt hätte helfen können! daß er schon jetzt die Noth derer zu lindern vermöchte, welche der Bankerott der Firma Sterley zu Bettlern gemacht.

Seit dem Tod seiner Mutter ward nur die Hälfte der Lichtenhagener Rente von Klaus verbraucht, der Theil der Verstorbenen stand ihm zur Verfügung, und wie sicher voraus zu sehen war, genügte das ererbte Baarvermögen vollständig zur Deckung des Betriebskapitals.

Ein jäher Gedanke durchzuckte den Freiherrn.

Mit dieser disponiblen Rente ließen sich gar viele Wohlthaten erweisen und mancher dringlichen Noth könnte dadurch schon gesteuert werden.

Wahrlich, da ist keine Zeit zu verlieren!

Schnell entschlossen bog Josef in eine Querstraße ein, wo ehemals der eine Konkursverwalter gewohnt hatte.

Richtig, noch glänzte das weiße Porzellanschild mit Namen und Titel zur Seite der Haustür, und Dorisdorff betrat hastig den hohen, läsernenartigen Bau, dessen schmaler Hof mit den Hintergebäuden schon auf den ersten Blick all das Elend der Großstadt und ihrer kleinen Leutespiegelfte.

Rechtsanwalt Hageborn empfing den jungen Gutsbesitzer etwas überrascht, und wie es Josef schien, nicht mit dem verbündlichsten Gesicht.

„Darf ich Ihre Zeit für einen Augenblick in Anspruch nehmen, Herr Rechtsanwalt?“

Der alte Herr wies höflich auf einen Sessel. „Ich darf Ihnen gratuliren, Herr von Dorisdorff!“ sagte er mit einem seltsamen Zug um die Lippen. „Die Zeitungen melden von neuentdeckten Kohlengruben in Lichtenhagen, welche ungeheure Reichthümer bergen sollen! Nun, da werden die Verluste, welche Sie durch die Insolvenz der Firma Sterley erlitten haben, schnell wieder ausgeglichen sein!“

„Das hoffe ich zu Gott, daß ich alle Verluste, welche die Glänziger meines Stiefvaters betroffen haben, mit der Zeit daraus decken kann!“

Der Rechtsanwalt horchte hoch auf. „Wie, Herr v. Dorisdorff, Sie beabsichtigen — — ?“

„Die Schuld meines Vater abzutragen, Herr Hageborn, und heute bereits einen schwachen Anfang damit zu machen, ist die Veranlassung zu meinem Besuch.“ Josef streifte die Handschuhe ab und begann, mit einer gewissen Hoffnung seine Pläne klar zu legen, und je länger er sprach, desto heller glänzten ihn die Augen des alten Herrn unter den weißbüschigen Brauen an. Seine ganze Haltung, sein ganzes Wesen war plötzlich verändert, und als er Josef schließlich beide Hände entgegenstreckte, ihm mit warmen Worten seine herzliche Freude und Anerkennung über solch edles Vorhaben auszusprechen, da lag ein solcher Respekt in seiner Haltung, als habe sich vor ihm aus dem unscheinbaren und beinahe mit Nichtachtung begrüßten Gast urplötzlich ein Mann entpuppt, vor welchem man den Hut bis auf die Erde zieht.

„Gewiß wird es mir ein leichtes sein, sehr verehrter Herr von Dorisdorff, Ihnen die genaue Eise über die Glänziger des Mister Sterley zu verschaffen, welche viel — ja zumeist wohl alles durch den Bankerott verloren haben. O, es war ein nameloses Elend damals. Ich bin an dergleichen Szenen gewöhnt: aber ich werde es nie lernen, kaltblütig dreinzuschauen, wenn die Wittwen und Waisen vor mir Thränen der Verzweiflung weinen! Ja, da werden Sie manch unglückselige Existenz wieder erträglich gestalten können! Und was die Rente betrifft — o, ich weiß schon jetzt gar Manche, welcher eine jährliche Unterstützung wie ein Geschenk des Himmels kommen würde! Schon die Geheimräthin hier im Hinterhaus! Du lieber Gott — sie haben damals auch das ganze Vermögen durch Sterley verloren! Der alte Herr starb infolge der Aufregungen an einem Schlaganfall, und die beiden Damen, Mutter und Tochter, blieben im äußersten Elend zurück.“

Josefs Antlitz färbte sich mit dunklem Roth, wie ein Aufstöhnen entstrang es sich seiner Brust.

„Und die Damen wohnen hier im Hinterhause?“

„Und wie wohnen sie! Daß sich Gott erbarm! Ehemals eine Beliebte und allen Luxus — und nun kaum ein Kämmerchen und trocken Brot! Die Mutter versteht keine Handarbeiten und darf auch ihres Leberleidens wegen nicht viel sitzen, da geht sie als Kochfrau zu kleineren Leuten. Wie oft gibts aber da Taufe oder Hochzeit! Es ist beim besten Willen nichts zu verdienen!“

„Und die Tochter?“

„O, Fräulein von Damasus ist eine ganz reizende junge Dame! Ein herziges kleines Wesen, welches von ihrer früheren Gesanglehrerin unentgeltlich weiter unterrichtet wird. Sie soll zur Bühne, ein anderes Auskommen wissen sie nicht, denn seit zwei Jahren suchen wir umsonst eine Stelle als Kinderfräulein für sie, — alle nehmen Anstoß an der adligen Geheimräthstochter und meinen: so ein verwöhntes Dämmchen paßt nicht zu uns! — Verwöhnt! Du lieber Gott, das hat sie längst vergessen! Und nun das kleine liebe Ding auf die Bühne! An einem guten Theater kommt sie doch nicht gleich an, also heißt es, erst in die Hefe untertauchen, und was das in einer Großstadt besagen will, wissen Sie, Herr von Dorisdorff.“

„Sie wird moralisch gemordet! Und dieser Gedanke friszt an dem Herzen der alten Dame und bringt sie schier zur Verzweiflung. Aber der Hunger thut weh...“

Josef war aufgesprungen und durchmaß voll höchster Erregung das Zimmer.

„Unmöglich! Es darf nicht sein! Da muß Abhilfe geschaffen werden, ehe es zu spät ist! Die entsetzliche Verantwortung — um keinen Preis darf es geschehen!“ Und er preßte die Hand gegen die

Stirn und seine Augen irrten wie in hilflosem Suchen durch das kleine Arbeitszimmer. Plötzlich blieb er vor Hageborn stehen und blickte ihm forschend in die Augen.

„Glauben Sie wohl, Herr Rechtsanwalt, daß die Geheimräthrin eine Stelle als Hausdame annehmen würde?“

„Mitt Kuhhand! Es heißt nur eine finden!“

„Sie ist gefunden. Ich empfinde die Einsamkeit und Unwohllichkeit des alten Lichtenhagener Hauses sehr unangenehm, ich wollte schon in der Zeitung eine ältere Wirthschafterin suchen, da die jessige mir nicht zusagt. Es würde doppelt angenehm für mich sein, eine gebildete Dame zur Führung des Haushaltes zu gewinnen, und könnte Frau von Damasus bei mir bleiben, bis ich in der Lage bin, ihr das verlorene Vermögen zurückzuzahlen.“

„Herr von Dorisdorf! Diesen Gedanken gab Ihnen der barmherzige Gott ein!“ jubelte der alte Herr, stürmisch die Hände des Sprechers fassend. „Die unglückliche Frau wird Ihnen auf den Knieen danken! Aber die Tochter, Fräulein Rothkraut, was wird aus ihr?“

„Nun, sie begleitet die Mutter, sie geht ihr im Haushalt hilfreich zur Hand. Die Damen sind ja völlig ungenirt in dem Haus! Ich bin fast den ganzen Tag in Krems draußen, werde mir jetzt eine provisorische kleine Wohnung im Inspectorenhaus einrichten, um durch das viele Hin- und Herreiten nicht zu viel Zeit zu verlieren! Platz ist also mehr als genug, und wenn sie sechs Töchter mitbrächte!“

Der Rechtsanwalt sah wie verklärt aus. „Gott im Himmel, welch ein Glück, welch ein unverwartetes Glück! Was wird meine Frau sagen, die liebt die Damen so sehr; kommen Sie, lassen Sie uns gleich hinüber gehen, thuerster Herr von Dorisdorf, solch eine Freude darf man den Armen keine Minute vorenthalten.“

Josef nickt zögernd zurück. Wie ein Zug der Verlegenheit schlich es sich in sein Gesicht. „Mein Gesuch würde den Damen vielleicht peinlich sein, bester Herr Hageborn, und bitte ich Sie um die Güte, die Angelegenheit allein mit der Geheimräthrin zu ordnen. Freie Wohnung, Station und ein Gehalt... ja, wie viel beträgt das? Ich bin absolut unerfahren darin! Bitte erkundigen Sie sich und bestimmen Sie alles Nähere! Wenn die Damen einwilligen, bitte ich um Nachricht in das Monopol-Hotel. Übermorgen reise ich zurück und würde mich freuen, wenn sich die Damen mir anschließen würden. Vielleicht läßt es sich arrangieren, es wäre mir lieb!“ — Noch ein kurzes, herzliches Lebewohl, und Josef stürzte mit hämmernenden Pulsen die Treppe hinab.

15.

Josef hatte noch verschiedene Besuche zu machen und geschäftliche Abmachungen zu treffen, und als er nach etlichen Stunden in das Hotel zurück kam, empfing ihn bereits ein Brief Hageborns, welcher die über alles dankbare und frohe Zusage der Geheimräthrin brachte!

„Wie ist es schön, der Vate eines solchen großen Glücks zu sein, mein lieber Herr von Dorisdorf,“ fuhr der Rechtsanwalt fort: „Sie können sich keine Vorstellung von der Freude machen, welche Sie zwei verlassene und verlorene Menschenkindern bereitet haben! Ich sah ehemals die Thränen der Verzweiflung in den Augen der alten Dame, heute — ihre Freudentränen haben mich noch mehr ergriffen! Selbstredend sind Ihre beiden Schützlinge bereit, Ihnen übermorgen in die neue Heimat zu folgen; je eher sie der hiesigen Missere entrinnen können, desto besser! Frau von Damasus findet durch den freien Unterhalt in Ihrem Hause schon überreiches Lohn für die wenigen Dienste, welche sie als Wirthschafterin und Hausdame zu leisten hat, sie wollte von einem Ertragshalt absolut nichts wissen, doch braucht sie meiner Ansicht nach ein kleines Taschengeld, um sich und die Tochter kleiden zu können. Ich habe ihr das auch klar gemacht, und fügte sie sich auch schließlich. Aber mehr als zwanzig Mark pro Monat wird sie keinesfalls annehmen. Also kann der Hauptteil der Rente noch anderen Bedürftigen zukommen; ich fürchte, wir werden sie schon in recht kleine Theile zerlegen müssen, um Allen gerecht werden zu können, bei welchen schnelle Hilfe Notthut.“

Josef lächelte mit strahlendem Blick. Noch nie im Leben hatte er ein solches Gefühl wahrer, innerster Befriedigung empfunden wie heute, wo er begonnen hatte, die ersten Steinchen von dem Felsen seiner Schuld abzulösen.

Gliedhender Eifer besetzte ihn. Er wollte der Geheimräthrin nicht nur ein Unterkommen gewähren, sondern wollte ihr vor allen Dingen ein behagliches Heim schaffen. Mit Schrecken fiel ihm ein, daß das Gutshaus von Lichtenhagen in seinem jetzigen Zustande nichts weniger als behaglich und auf Damenbesuch eingerichtet war, und der erste Eindruck ist ein bleibender.

Seine dringendsten Besorgungen in der Residenz konnten bis morgen Vormittag erledigt werden; er hat alsdann gut daran, direkt nach Hause zu eilen und die Wohnung für seine Gäste gemütlich herzurichten.

Er schrieb sogleich an den Rechtsanwalt und theilte ihm diesen Entschluß mit. Er überwies ihm das Reisegeld für die Damen und bat ihn, dieselben nach dem Bahnhofe zu geleiten; er selber werde auf Station D. mit dem Wagen anwesend sein, die Reisenden zu empfangen. Ein Gefühl der Erleichterung überkam Josef, als er diese Zeilen expediert hatte. Es wäre ihm peinlich gewesen, gemeinsam mit den fremden Damen die Reise machen zu müssen. Er war solchen Verkehr nicht mehr gewöhnt, und außerdem war er willens, denselben auch in Lichtenhagen bis auf die äußersten und nothwendigsten Umgangsformen einzuschränken.

Sa, wäre es die Geheimräthrin allein gewesen. Aber ein Zusammenleben mit der jungen, hübschen Tochter ist kaum möglich, ohne die Kritik des Publikums und müßige Nedereien herauszufordern.

Das durfte nicht geschehen. Es sollte kein, auch nicht der leiseste Schatten auf den Weg der Treue fallen, welchen er wandelte.

Charitas soll niemals Grund haben, an seiner Liebe und Ehrenhaftigkeit zu zweifeln; selbst der Schein muß vermieden werden, welcher zu falschen Deutungen Anlaß geben könnte. Er fuhr darum nicht direkt nach Lichtenhagen hinaus, sondern dirigirte den Kutscher vorerst nach dem Bergwerk Krems, wo er für eine passende Junggesellenwohnung sorgen wollte.

Sehr verlockend war es nicht, in dem ehemaligen Bauernhause, welches dem zweiten Inspektor angewiesen war, zu wohnen, aber Josef kannte für sich und seine Person keine Ansprüche, und daß er nun mitten in all der Unruhe und dem Getriebe der neuen Bergwerksanlage leben sollte, deuchte ihm mehr eine Aunehmlichkeit, wie ein Opfer. Er wählte schnell zwei unbekannt stehende Stübchen aus, welche der unverheirathete Inspektor als Geschirrkammer eingerichtet hatte, und gab Befehl, sie sofort herrichten und mit einem kleinen, eisernen Ofen versehen zu lassen. Seine Möbel schickte er schon morgen Vormittag heraus.

Der Verwalter schüttelte bedenklich den Kopf.

„In diesen kleinen Buden wollen Sie hausen, Herr Baron? Du lieber Gott, ein so großgewachsener Herr passt nicht unter diese Deckenbalken! Sie stoßen sich ja den Kopf daran ein! — Wahnsinn! Ich glaube gar, Sie können nur gebückt darin eingehen!“

Josef lachte. „Das hat man von seiner unruhigen Länge! Nun hechts, sich nach den Balken strecken. Wird nicht viel mit dem Stubensitz werden, meine Promenaden mache ich draußen, und im Bett und am Schreibtisch komme ich ganz bequem unter!“

Die alte Magd kam bereits mit Wasseimer und Schrubber, um eine sündhaftartige Thätigkeit zu entwickeln, und Josef flüchtete auf den Wagen zurück und sauste fröhgemuth dem Lichtenhagener Guts-haus entgegen.

Die Frau des Stellmachers trat ihm in der Haustür entgegen.

„Guten Tag, Frau Menz! Ich bringe Ihnen eine Überraschung mit! Einquartierung! — Lichtenhagen soll eine Hausfrau erhalten! Vorläufig nur eine engagierte! — fügte er lachend hinzu, als er in das freudig stammende Gesicht der jungen Frau blickte. „Die legitime Herrin kommt erst später! — Und nun rufen Sie mal alle dienstbaren weiblichen Geister zusammen, deren Sie habhaft werden können, wir müssen in größter Eile eine Wohnung für die Damen herrichten!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Der verkannte Post-Briefkasten.** „He, guter Freund, was schlagen Sie denn so gegen den Kasten?“ — „Kreuzturkensacrament, solche Schandwirthschaft! Den dritten Groschen hab' ich schon reingeschmissen und kriege keine Chocolade raus!“

— **Bedenkliche Sparsamkeit.** Vater: „Trotz aller Ermahnungen bist Du im vorigen Wintersemester durchaus nicht sparsam gewesen!“ — Studiojus: „D bitte, lieber Papa, ich habe im Ganzen nur für 25 Pg. Petroleum verbrannt!“

— **Citler Trost.** Bauer (vor seinem total geplünderten Apfelbaum): „Gut müssen meine Äpfel halt doch sein — sonst thät'n f die Leut' nicht alle Jahr' stehlen!“